

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Expeditionen und Postanstalten (ohne Porto) monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80 halbjährlich 3.40 jährlich 6.40. Durch die Post bezogen (ohne Porto) monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10 halbjährlich 4.00 jährlich 7.40. Die Wiesbad. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Spalte, 10 Zeilen, 1.00. Die doppelte Spalte, 10 Zeilen, 1.80. Die dreifache Spalte, 10 Zeilen, 2.40. Die vierfache Spalte, 10 Zeilen, 3.00. Die fünffache Spalte, 10 Zeilen, 3.60. Die sechsfache Spalte, 10 Zeilen, 4.20. Die siebenfache Spalte, 10 Zeilen, 4.80. Die achtfache Spalte, 10 Zeilen, 5.40. Die neunfache Spalte, 10 Zeilen, 6.00. Die zehnfache Spalte, 10 Zeilen, 6.60. Die elffache Spalte, 10 Zeilen, 7.20. Die zwölffache Spalte, 10 Zeilen, 7.80. Die dreizehnfache Spalte, 10 Zeilen, 8.40. Die vierzehnfache Spalte, 10 Zeilen, 9.00. Die fünfzehnfache Spalte, 10 Zeilen, 9.60. Die sechzehnfache Spalte, 10 Zeilen, 10.20. Die siebenzehnfache Spalte, 10 Zeilen, 10.80. Die achtzehnfache Spalte, 10 Zeilen, 11.40. Die neunzehnfache Spalte, 10 Zeilen, 12.00. Die zwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 12.60. Die einundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 13.20. Die zweiundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 13.80. Die dreiundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 14.40. Die vierundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 15.00. Die fünfundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 15.60. Die sechsundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 16.20. Die siebenundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 16.80. Die achtundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 17.40. Die neunundzwanzigfache Spalte, 10 Zeilen, 18.00. Die hundertfache Spalte, 10 Zeilen, 18.60.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 818.

Redaktion Nr. 133. Geschäftsstelle Nr. 189. Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 809.

Sebet Monnet der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheuer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheuer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall in einem Monat der Nürnberger Lebensversicherung-Bank anzureichen, der Verletzte bei 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 210

Donnerstag, 9. September 1915.

30. Jahrgang.

Großer Szenenwechsel in Rußland.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Unterkönig des Kaukasus. — Niederlage der Russen in Ostgalizien. — Neue Beschießung Ostenglands. — Freche feindliche Spionage in Athen.

Der Zar Oberkommandierender.

Großfürst Nikolai Unterkönig des Kaukasus.

Petersburg, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Zar hat bei der Übernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt.

Erlaß des Zaren an den Großfürsten.

Der Zar hat dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch folgenden Erlaß zukommen lassen:

„Zu Anfang des Krieges verhinderten mich Gründe höherer Art, dem Wunsch meines Herzens zu folgen und mich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Darum geschah es, daß ich Ihnen das Oberkommando über alle Streitkräfte zu Lande und zur See übertrug. Die Augen von ganz Rußland waren auf Sie gerichtet. Eure Hosielt hat im Laufe des Krieges den Beweis einer unerschütterlichen Tapferkeit gegeben, die ein tiefes Vertrauen hervorrief und die alle Russen mit ihren frommen Wünschen Ihnen durch alle die unermesslichen Wechselfälle des Krieges folgen ließ. Die Aufgabe, die Gott mir anvertraut hat, legt mir heute, wo der Feind in das Reich eingebrungen ist, die Pflicht auf, selbst den Oberbefehl zu übernehmen, um mit meinen Truppen die Entbehrungen des Krieges zu teilen und mit ihnen den russischen Boden gegen die Anschläge des Feindes zu beschützen. Die Wege der Vorführung sind unergänzlich, aber meine Pflicht und mein Wunsch bestärken mich in dieser Verrichtung, die aus Staatsgründen notwendig ist. Der Einfall des Feindes aus dem Westen macht nicht weitere Fortschritte und fordert vor allem eine möglichst kräftige Konzentration aller militärischen und zivilen Autorität sowie ein enges Zusammenknechten des Oberbefehls mit der Autorität aller Verwaltungselemente. Dies kann unsere Aufmerksamkeit von der Südfront ablenken. Deshalb sehe ich die Notwendigkeit ein, von Ihrer Hilfe an der Südfront Gebrauch zu machen, und ich ernenne Sie zum Unterkönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber des Kaukasusheeres. Ich bezeuge Ihrer Hosielt meinen tiefsten Dank und den Dank des Vaterlandes für die Anstrengungen, die Sie in diesem Kriege auf sich genommen haben.“

Armeebefehl des Zaren.

Ein vom Zaren unterzeichneter Armeebefehl vom 15. v. M. ist gestern an der Front bekannt gemacht worden. Er besteht aus drei Teilen, die der Zar den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, die an dem Kriege teilnehmen, selbst übernimmt und lautet der „Arkl. St.“ ausfolgt:

„Mit dem festen Vertrauen auf Gottes Hilfe und mit dem unerschütterlichen Glauben an den endgültigen Sieg werden wir unsere heilige Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes bis zum Letzten erfüllen. Wir werden keine Schande über Rußland bringen. Gegeben im Hauptquartier, aca. Nikolaus.“

Der Großfürst an das russische Heer.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen gerichtet:

„Tapferes Heer und Flotte! Heute hat unser erhabener oberster Chef, Seine Majestät der Kaiser sich selbst an die Spitze der Armee gestellt. Ich ehre Euch wegen des Heldennutzes, den Ihr länger als ein Jahr gezeigt habt, und bezeuge Euch meinen herzlichsten und warmsten Dank. Ich glaube fest, daß nun, wo der Feind selbst dem Heer Euren Eid geschworen hat, Euch führt, Ihr neue, niemals zuvor gesehene Waffentaten verrichten werdet. Ich glaube, daß Gott von heute an Euch seine allmächtige ausschließliche Hilfe verleihen und Euch zum Siege führen wird. aca. Nikolaus, Generaladjutant.“

Der Zar an der Spitze der Armee — die bisherige Spitze der Armee, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Unterkönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber gegen die Türken. Eine bedeutende Wandlung in Rußland, und auch wohl eine bedeutende. Allerdings nicht in dem Sinne bedeutend, wie die Verbündeten Rußlands die Verklebung aufnehmen.

Die italienische Presse legt große Freude an den Taten, daß der Zar das Oberkommando über die russischen Heere übernommen hat. Damit verpflichtet sich der Zar, so erklärt der „Corriere della Sera“, feierlich vor dem russischen Volk und vor den Verbündeten, vor den „Einbrüchlingen“

vor der Welt und vor der Geschichte, daß Rußland erst dann die Waffen niederlegen wird, wenn es den vollen Sieg errungen hat.

Zur Belebung der etwas skeptisch gewordenen öffentlichen Meinung meint der „Corriere della Sera“, daß das russische Heer bereits in voller Umwandlung begriffen und der kritische Augenblick vorüber sei. Das russische Heer werde dem Phönix gleich aus der Asche der Niederlagen hervorgehen. Freilich bedürfte es hierzu Zeit und langwieriger mühsamer Arbeit.

Nicht in diesem Sinne, so meinen wir, ist die Anzulegenheit bedeutsam, sondern lediglich nach der Richtung, daß die russischen Regierenden offenbar zum letzten Mittel greifen, um den Verfall des russischen Heeres und die Widerstände der Zivilbevölkerung hintanzuhalten, indem sie einen leuchtenden Mittelpunkt bilden, um den sich ganz Rußland sammeln soll. Der Zar ist das Höchste und Heiligste nach russischer Auffassung. Adm. und Hoherpriester zugleich; wenn die Drahtseile ihn in den Vordergrund schoben, so beweist das, daß sie mit ihrem Vatein an Ende sind. Wenn dies nicht hilft, hilft gar nichts mehr.

Der Wille sich den Zaren mit den verschwommenen Weltfriedensideen als Soldaten, als Führer, als Feldherrn vorstellen? Wer glaubt, daß er das, was der Großfürst Nikolai nicht vermochte, vollziehen werde! Gewiß er selbst am wenigsten. Auch seine Freunde im Bierverband nicht. Den französischen Radikalfreien fehlt es bei der Besprechung des russischen Personalwechsels auch an Tatsachen, um sich und den Zaren bei der Übernahme des Oberbefehls zu ermutigen; sie zählen daher eine Reihe großer Fehler auf, welche die deutschen Oberführer begangen hätten, wenn sie liebenswürdig genug wären, der neuen Aera Rußlands Erfolge zu verschaffen. Von Clemenceau stammt das rasch verbreitete Wort: „Nichts ist geändert, es gibt nur einen neuen Oberbefehlshaber mehr bei unseren Freunden!“ — Der „Matin“ spricht, ohne dem inneren Kern Rußlands Beachtung zu widmen, von dem Beginn einer Art heiligen Krieges. Na, wir werden ihn leichter ertragen, als der Bierverband den heiligen Krieg der mohammedanischen Welt. Und auch der Großfürst wird im Kaukasus sich den Kopf einrennen an der lebenden Mauer von Streikern, die unter der heiligen Fahne des Propheten stehen.

Neuer Zeppelin-Angriff auf Ostengland.

London, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) (Meldung des Reutersbüros.)

Das Pressebüro meldet, daß in der vergangenen Nacht feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abstatteten und Brände und persönliche Unfälle verursachten.

Von der holländischen Grenze, 9. Sept. (L.-M. Tele.) Aus London wird amtlich gemeldet: Drei Zeppeline waren gestern Nacht Bomben auf die Ostküste. Die Abwehrschiffe richteten sofort ihr Feuer auf die Flugzeuge. Englische Flieger versuchten, die Zeppeline anzugreifen, konnten jedoch nichts ausrichten. 15 Häuser wurden zerstört, mehrere Feuerbrünste brachen aus. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurden 2 Männer, 3 Frauen und 5 Kinder getötet, 4 Männer, 11 Frauen und 5 Kinder schwer verletzt, 9 Männer, 5 Frauen und 9 Kinder leicht verletzt. 1 Mann und 2 Frauen werden vermißt; sie liegen wahrscheinlich unter den Trümmern begraben. Unter den Verletzten befinden sich bis auf einen Soldaten, der schwer verletzt worden ist, nur Bürger.

Ein Angriffsfugzeug für Saarbrücken abgekössen.

Saarbrücken, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Am Montag Vormittag gegen 10 Uhr startete am Friedhof von Cappel im Kreis St. Völs ein französisches Flugzeug ab. Die Insassen, ein Kapitän und ein Sergeantmajor, sind tot. Der Kapitän war bis zur Unkenntlichkeit verblüht, der Sergeantmajor entsetzt angetroffen. Das Flugzeug, auf dem sich ein Maschinengewehr, Karabiner und fünf Bomben befanden, war vollständig von Schüssen durchbohrt. Beim Kapitän wurde ein Stadtwagen von Saarbrücken vorgefunden.

Telegramm-Spionage in Athen.

Athen, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

(Von unserem Privatberichterstatter.)

Hier wurde die Aufsehen erregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unterzogen worden sind, die hierfür von zwei französischen Berichterstatern eine monatliche Bezahlung jeder von je 1500 Francs bezogen haben. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weitergegeben. Beide französischen Berichterstaten sind verhaftet worden.

Der „Corriere della Sera“ meldet: Die beiden Telegraphenbeamten, die seit Monaten wichtige Depeschen aus der Korrespondenz der Gesandtschaften sowie telegraphische Berichte des englischen Admirals Kerr aus Mubros kopierten, haben die Berichte an zwei Journalisten verkauft, deren einer, namens Marion, als Herausgeber einer antideutschen Korrespondenz gleichzeitig notorisch auch in Diensten der Entente steht. Die Telegraphisten sind verhaftet. Ein Telegraphist hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Entdeckung der Unterschlagungen ist auf die Anzeige der Frau eines Telegraphisten zurückzuführen, die aus Eifersucht gehandelt haben soll.

Athen, 9. Sept. (P.-Tele. Genl. An.)

Die Entdeckung der französisch-russischen Telegramm-Spionage wird hier als eine große politische Affäre bezeichnet. Es werden folgende Einzelheiten bekannt: Bei dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach erschien gestern ein Telegraphenbeamter. Dieser machte die Mitteilung, daß Telegramme des Königs sowie Depeschen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft seit Monaten von zwei anderen Telegraphenbeamten durch Vermittlung des Journalisten Pappas unterschlagen worden seien. Der Generaladjutant verständigte sofort den König. Der deutsche Gesandte protestierte bei der Regierung und verlangte sofort strenge Untersuchung. Die beiden Beamten und Pappas wurden noch am Abend verhaftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Telegramm-Spionage in weit größerem Umfang betrieben worden ist, als es ursprünglich schien. Anher dem Journalisten Pappas ist auch ein anderer französischer Journalist namens Marion verhaftet worden, weil er ebenso wie Pappas den Verkehr zwischen den interessierten Personen und den schuldigen Telegraphenbeamten vermittelt hat. Es sind nicht nur offene, sondern vor allen Dingen kassierte und nicht nur Telegramme der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs, sondern auch Depeschen der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft im Original gestohlen worden, um nach Petersburg geleitet zu werden. Man scheint sogar gegen das verbündete England spionierte zu haben. Man hat auch bei einem der verhafteten Beamten außer Abschriften von Telegrammen der englischen Gesandtschaft verschiedene Telegramme gefunden, die der König an Verwandte ins Ausland gerichtet hat. Bei Pappas sind verschiedene Abschriften beschlagnahmt worden, die auf eine Verbindung dieses Journalisten mit anarchohischen Kreisen hindeuten.

Welchen Umfang diese Spionage, die bis zum Monat April zurückreicht, angenommen hatte, geht aus der vom „A. T.“ mitgeteilten Tatsache hervor, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung im Monat Mai 90 Telegramme der deutschen Gesandtschaft, fünf der englischen, neun der griechischen Regierung, fünf der russischen Gesandtschaft, zwei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und zwei des Prinzen Georg, im Juni insgesamt 226, darunter 200 Telegramme der deutschen Gesandtschaft und im August 88 Telegramme gestohlen worden sind.



Feindlicher Seeangriff auf die flandrische Küste abgeschlagen.

Wolkowysk erobert.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschienen gestern früh vor Middelkerke, beschloß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. An Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt. — An der Front verlief der Tag im üblichen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Vesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Artillerieangriff auf Freiburg i. Br. verlief ergebnislos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Dandewas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen. Truppen des Generals v. Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einer Seeregion bei Trost-Rome (südwestlich von Wisla). — Zwischen Rejora und Wolkowysk schreitet der Angriff vorwärts. — Wolkowysk selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen. Es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Gegend von Habelin (südlich von Wolkowysk) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Helmsanka und Kosenka. Nordwestlich von Pruschna bringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Machensen.

Die Kämpfe an der Rasiolka und östlich von Drohiczan dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Skrow ist ein Vorgehen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangenennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindes Hand gefallen; hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weit hin zurück, eins davon machte 250 Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Siegreiche Kämpfe in Ostgalizien.

Wien, 8. Sept. (Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am wolkowysker Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter unserem Feuer zusammen. Weiter südlich haben unsere Siege bei Podkamien und Radziwilow den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Kilometern zum Rückzug hinter den Rkwa gezwungen.

gen. Unsere Truppen verfolgten. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Tarnopol und Stenow eingerichteten brückentypartigen Verschanzungen hervor. Die bei Tarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raum westlich und südwestlich von Trembowla ist der Kampf noch im Gange. Nächst der Sereth-Mündung erstürmten die unter Befehl der Generale Beniani und Fürst Schönbura stehenden 1. u. 2. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Szupaka, wobei 28 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Rasiolka nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Rahmen des Kreuzbergfaktels trat nach der vorgestrigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde, denn beim Anstürmen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Tannspitze, der Cima Trufoni und dem Eisenreichsamm über 400 Feindesleichen. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vorspringenden Teil der Karsthochfläche zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich Vermegliano vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallentant.

Revolutionäre Strömungen in Rußland.

Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lugano: Eine verlässliche Persönlichkeit, die aus Rußland über Rom hier eingetroffen ist, erklärte, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland im Wachsen begriffen sei. Ramentlich die Ukrainer entwickelten eine große Tätigkeit. Nächst Petaterinostaw sprengten sie die große Eisenbahnbrücke über den Dnieper in die Luft. Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen und werde bald mit ihrer ganzen Kraft ausbrechen.

Vor Rowno.

Berlin, 9. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“, V. Adelt, meldet seinem Blatte aus dem 1. u. 2. Kriegspressequartier unter dem 8. September: Der linke Flügel der Armee von Luzk schwenkte von der Straße Luzk-Rowno nach Norden ab und rückt nach dem Übergang über die Putilowaniederung auf schlechten und verfallenen Nebenwegen gegen Deregnow und Nieczaj vor, wo der Feind hinter dem oberen Hornflüß Widerstand zu leisten sucht. Der Flügel steht somit schon nördlich Rowno und bedroht dessen nördliche Bahnverbindung. Gleichzeitig trägt von Süden her die Armee Böhm-Ermolli den Angriff gegen Dubno heran. Nachdem sie den Feind aus dessen Höhenstellung östlich und südlich von Dubno über die Reichsgrenze geworfen hatte, setzte sie die Vorrückung auf der Lemberger Straße gegen Dubno und parallel dazu gegen das betagte Kohlenrevier von Kremenez fort. Die am Westrande dieses Hügellandes stehende Rkwa wurde von österreichisch-ungarischen Vorhut bereits an mehreren Stellen erreicht; diese sind auch schon an die Vorstellungen von Dubno herangekommen.

Der Kampf um Riga.

Kopenhagen, 9. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Politiken“ wird aus Petersburg berichtet: Auf dem Bahnhof von Riga steht eine lange Reihe von Waggons mit Gütern aus den geräumten Gegenden zur Abfahrt bereit. Vorbereitungen zur Abreise der Polier werden getroffen. Die Rigaer Polizeibureau sind bereits längst geschlossen, ebenso alle übrigen Staatskanzleien. Mit den Arbeitern, die andauernd fortgeschafft werden, reisen auch die Ärzte und das Krankenhauspersonal.

Ein englisches Urteil über die Lage bei Riga.

London, 9. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

„Westminster Gazette“ schreibt unter dem 8. September: Die Nachrichten über Rußland sind nicht gut. Den Deutschen ist es gelungen, den Brückenkopf von Friedrichstadt zu nehmen, der ihnen zwei Übergänge über die Düna gibt. Das Schicksal Rigas hängt schließlich von dem

Beste der Düna ab. Es schien in den letzten Tagen, daß Rußland in diesem Teil der Front eine solche Kraft aufwende, um den Feind aufhalten zu können — aber es konnte es nicht. Es wird fraglich sein, ob die deutsche Bewegung gegen Riga aufgehalten werden kann.

Räumung von Dünaburg.

Petersburg, 9. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Die großen Werkstätten der Riga-Drel-Eisenbahn in Dünaburg, die in der jüngsten Zeit für den russischen Munitionsbedarf arbeiteten, sind nunmehr von Dünaburg nach Drel übergeführt worden. In Dünaburg verließ nunmehr auch der Rest der Zivilbevölkerung die Stadt.

Unruhe in Kronstadt.

Stockholm, 9. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Anlässlich der letzten Unruhen in Kronstadt hat der Kronstädter Festungskommandant dem „Stockholms Dagbladet“ auflösende Bestimmungen erlassen, daß Personen, die alarmierende Gerüchte verbreiten, streng bestraft werden würden. Weder der Stadt noch der Festung drohe irgend Gefahr. Er fordert die Bevölkerung auf, ihre friedliche Arbeit in Ruhe fortzusetzen.

Deutsche Kolonisten aus Westrußland nach Ostibirien abgeschoben.

Stockholm, 9. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Über 40 000 deutsche Kolonisten sind nach einer Meldung der „Ruhloje Slowo“ aus den russischen Gouvernements Wolhynien, Cholm und Drel ausgewiesen worden und befinden sich auf dem Wege nach Ostibirien.

Wird Hindenburg mit den Italienern Esperanto reden?

Rom, 9. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele. über Bern.)

Im „Messaggero“ polemisiert der Abg. Colajanni gegen einen unlängst in der „Tribuna“ erschienenen Artikel des Senators Rotondo Ricci, den dieser nur geschrieben habe, um Italiens Ohnmacht zu schildern und die Verantwortung für den Krieg öffentlich der Regierung aufzubürden. Wenn Italien noch nicht Herr über Österreich-Ungarn geworden sei, so liege es daran, daß es zu spät in den Krieg eingegriffen habe. Ein früheres Eingreifen sei aber unmöglich gewesen, weil das Meer noch nicht bereit gewesen und Italien seine Zeit mit der Erörterung der Anträge Balkons vertrieben habe. Am Schluss beklagt der Verfasser, daß nicht nur Ricci, sondern auch andere Parteimitglieder zu lächerlich seien. So habe es einen Abgeordneten, der mit farfälligen Reden von „Boeffen Cadornas“ spreche und damit die Veröffentlichungen des Generals habe, außerdem aber die Hoffnung ausdrücke, Hindenburg werde bald mit den Italienern „Esperanto“ reden.

Der Abgeordnete Colajanni hoffnung, Hindenburg werde bald mit den Italienern „Esperanto“ reden, wird sich nicht erfüllen. Wenn Hindenburg wirklich einmal mit den Italienern in eine „Unterhaltung“ käme, würde er mit ihnen ein Wörterbuch „deutsch“ reden; und sie würden es verstehen, wie die Russen es verstanden haben.

Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn.

Osaka, 9. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser „Temps“ meldet, daß die zwischen der österreichisch-ungarischen und der rumänischen Regierung schwebenden Verhandlungen über die Ausfuhr Rumäniens beendet worden sind. Deutschland und Österreich-Ungarn liefern Waggons, um Rumänien die Ausfuhr zu ermöglichen, und Rumänien wird dafür den Durchgangsverkehr aller Erzeugnisse nach Bulgarien gestatten, abgesehen von Artikeln, die für den Krieg und zur Herstellung von Munition dienen können.

Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Wie die „N. Zür. Ztg.“ aus dem Haag erfährt, erklärt die rumänische Gesandtschaft in London die Nachricht von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch.

Englischer Kriegsbetrug an den Dardanellen.

Die Munition im Krankenwagen.

Konstantinopel, 9. Sept. (Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront drangen im Abschnitt von Anaforta in der Nacht zum 7. Sept. unsere Aufklärungs-kolonnen, die gegen Mehtantepe und Amak gesandt wurden, in die feindlichen Schützengräben ein, erbeuteten zwei Maschinengewehre mit allem Zubehör, die gegenwärtig gegen den Feind benutzt werden, 15 Riflen Munition und 20 Gewehre. Unser Feuer vernichtete einen englischen Krankenwagen, der eine Munitionsladung enthielt und in die Luft flog. Bei Ari-Burun nichts von Bedeutung.

Bei Sedd-ul-Bahr beschossen feindliche Torpedoboots mit Hilfe der Beobachtung eines Kesselballons während einigen Augenblicken, ohne bemerkenswerten Schaden anzurichten, unsere Stellungen am rechten und linken Flügel. Unsere Batterien in den Meerengen brachten am 7. Sept. feindliche Batterien zum Schweigen, die unsere Stellung am linken Flügel beschossen, und zerstörten feindliche bei Morteliman versammelte Truppen. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Lage der Gegner vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 9. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Indirekte Privatmeldungen aus Mudros entwerfen ein furchtbares Bild über den Zustand, in dem sich der Hafen und seine Umgebung durch die Anhäufung von Verwundeten und der Wassermangel befindet. Die ganze Umgebung gleicht einer riesigen Zeltstadt, über der entsetzliche Ausdünstungen lagern. Nach den jüngsten Kämpfen mußte die „Aguilantia“ mit Tausenden von Verwundeten nach Malta abgehen, da für diese auf Mudros kein Platz mehr war, obwohl dort auch zwölf Ozeandampfer zu Hospitalsschiffen eingerichtet worden sind.

Die Furcht vor den deutschen Unterseebooten hat zehn große Kriegsschiffe in den Hafen von Mudros getrieben, der durch zwei Reihen eiserner Schutzvorrichtungen abgesperrt worden ist und von zwanzig Torpedobooten bewacht wird.

Aus der Stadt.

Kriegswohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden.

An der Hand von Fragebogen hat das Soziale Museum in Frankfurt Ermittlungen über die im Regierungsbezirk Wiesbaden ausgeübte Kriegswohlfahrtspflege angestellt. Die Fragebogen gingen ein, beantwortet von den Kreisen Biedenkopf, Dillenburg, Höchst, Homburg, Langenschwalbach, Montabaur, St. Goarshausen, Ufkingen, Weilburg, Westerburg, Wiesbaden Land, Stadt Biedrich, Stadt Höchst und Stadt Wiesbaden. Die Feststellungen galten in erster Linie der Form und Gliederung der Kreis- und örtlichen Organisationen, sodann den Leistungen und Einrichtungen.

Die Mittel werden meistens durch freiwillige Sammlungen aufgebracht, wozu jedoch auch Zuschüsse der Gemeinden treten. In erster Linie gilt die Wohlfahrtspflege der Fürsorge für Familien von Kriegsteilnehmern. Im Regierungsbezirk hat sich hinsichtlich der von den Verbänden geleisteten Zuschüsse die Methode herausgebildet, daß die Zuschüsse bei Bedarf gewährt werden. Nur in den Kreisen Höchst, Homburg und Wiesbaden Land sowie in den Städten Biedrich und Wiesbaden gibt es feste Zuschüsse. Lieferungen in Naturalien bieten sodann die Kreise Dillenburg, St. Goarshausen, Weilburg und Wiesbaden sowie die Städte Höchst und Homburg. Was die Arbeitslosenfürsorge angeht, so hat nur die Stadt Höchst in den ersten Kriegsmonaten die von Frankfurt getroffenen Maßnahmen übernommen. Infolge der starken Beschäftigung der heimischen Industrie kann von einem gewissen Arbeitsmangel gesprochen werden. Auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung machten sich neue Bestrebungen wenig bemerkbar; dagegen waren die Leistungen für Arbeitsbeschaffung durch die Kriegswohlfahrtspflege recht beachtenswert. Zahlreiche Gemeinden und Vereine haben sich hierbei um die Beschaffung von Kriegslieferungen, Ausgabe von Nährarbeiten und mit der Veranstaltung von Notstandsarbeiten bemüht. Die Maßnahmen zur Volksernährung, die Ausgestaltung der Volks- und Suppenküchen und die unentgeltliche Lieferung oder Abgabe von Naturalien äußerten sich in den verschiedensten Formen.

Für die Versorgung von Kindern aus Familien von Kriegsteilnehmern sind im Landkreis Wiesbaden sowie in den Städten Dillenburg, Langenschwalbach und Biedenkopf Neueinrichtungen getroffen worden. Neuzuschüsse gewährten nur die Städte Frankfurt und Wiesbaden. Versuche, gleiche Maßnahmen in den Bezirksstädten einzuführen, scheiterten. Ein Nachschuß vom Hausbesitzer wird nur verlangt in Höchst und Wiesbaden Land.

Weiterverbreitet und außerordentlich vielfältig sind auch die Maßnahmen im Lazarettwesen, in der Berufsausbildung von Kriegsschädigten, in der Kriegsversicherung, den Auskunftsstellen für Rechts- und Unterstützungsfragen, den Bestrebungen über Volksbildung und Volksaufklärung während des Krieges und der Fürsorge für Flüchtlinge.

Ueber die Beschaffenheit des Brotes wird in letzter Zeit in Wiesbaden reichlich Klage geführt, und dem Magistrat sind diese Klagen auch nicht unbekannt geblieben. Er hat sich, wie wir hören, auch schon längere Zeit an die maßgebenden Stellen gewandt, um die Lieferung besseren Mehles zu erreichen, doch sind die von ihm gemachten Einwendungen als nicht berechtigt anerkannt worden. Inzwischen hat der Magistrat aber Mittel und Wege ergriffen, von denen zu hoffen ist, daß eine Verlorentsetzung der Bevölkerung mit besserem Mehl in der nächsten Zeit möglich sein wird. Jedenfalls trifft den Magistrat, das soll hiermit besonders festgehalten sein, keine Schuld, wenn das Brot zuweilen an Schmalzhaftigkeit und Beförmlichkeit zu wünschen übrig läßt.

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Kuny von Vanhans.

88) (Nachdruck verboten.)

Duete Moulin lächelte wie eine glühende Protektorin: „Das würde sich arrangieren lassen, aber ich glaube nicht, daß Mademoiselle sich zu einem Neudebütanten herbeilassen wird, sie ist gar nicht wie Künstlerinnen sonst zu sein pflegen und ich glaube außerdem, sie wird eines Tages den reichen Baron Marmont heiraten, der uns von Paris aus überfallen soll.“

„Ist er alt oder jung, der Baron?“
„Alt, Mademoiselle geht mit ihm um, wie mit einem Hohnarren, lieb hat sie ihn nicht.“ Die kluge Französin hatte den Ton der Eifersucht aus Hendrik Sebens Frage herausgehört.

„Begleiten Sie Mademoiselle zuweilen bei Ausflügen?“ fragte er.

„Manchmal zur Schneiderin oder Schuhmacherin.“ Sie begriff mit ihrem Kammerknechtensinn. „Sie möchten, mein Herr, ich soll Sie vorher benachrichtigen, wenn dieser Fall eintritt; Sie wollen uns dann unterwegs aufhalten, sie unterstützen das Wort, begreifen und verstehen Mademoiselle anzupfeifen.“

„Mit Ihnen kann man reden.“ Hendrik Seben hatte das zweite Goldstück hervorgeholt und es ihr hinreichend, daß er ihr gleichgültig seine Adresse. „Schreiben Sie mir vorher, wenn Sie Mademoiselle das nächste Mal besichtigen, wann Sie ungefähr von zuhause fortgehen und wohin Sie gehen. Die Wohnung von Mademoiselle weiß ich.“ warf er hin, um dann noch hinzuzufügen: „Es soll Ihr Schaden nicht sein.“

Duete Moulin steckte das zweite Goldstück sorgfältig in ihr Handtäschchen, in dem das erste schon Platz gefunden. Sie konnten sich auf mich verlassen, mein Herr, und in gut verlockendem Ruhezustand gebe ich Ihnen Nachricht, doch dürfen Sie mich nicht verraten, falls etwas nicht klappt.“ Sie konnten sich auf mich verlassen,“ parodierte Hendrik im Tonfall ihrer vorhin gegebenen Versicherung.

Sie ging mit lächelndem vertraulichem Grinsen. Das nette, unvorhergesehene Plauderlächeln hatte Abwechslung in das Gleichmaß ihres Amherdamer Aufenthalts gebracht. Ein Abenteuerchen stand bevor, ein richtiges Abenteuerchen. Der elegante Herr schien aus in Mademoiselle verliebt zu sein und sie gönnte ihrer hübschen Herrin wahrhaftig mal eine andere Unterhaltung, als die mit den alten Herren. Da war zunächst Herr von Broel, der Mademoiselle besuchte und bewachte wie ein Drache einen Märchenschloß, dann der Baron, der ihr immer aus einem zerknüllten Nest vorlief, das er kühnlich mit sich herumtrug, und dann ein berühmter Komponist, dem die Haare grau und wirt um den Kopf hängen und der Ma-

Kriegsabend für die Fortkinder. Wie jetzt allmonatlich einmal wurde auch gestern von 6 bis 7 Uhr im Saale des evangelischen Gemeindehauses, Steingasse 9, ein Kriegsabend für unsere Wiesbadener Fortkinder unter dem Vorsitz von Fräulein Merz veranlaßt. Den mehr als zweihundert Kriegskindern schilderte Herr von Broel in geistvollem Frage- und Antwortspiel an der Hand einer großen Wandkarte von Europa die Lage und die Aussicht unseres Weltkrieges. Zum Schluß wurden die Kleinen darauf hingewiesen, daß nur Arbeit, fleißige Arbeit, jetzt die Arbeit der Väter und Brüder, bereinigt die Erfolge ihrer eigenen Arbeit, das Vaterland groß und mächtig zu erhalten vermöchten. Ein Chorgesang der älteren Knaben („Was ist des deutschen Vaterland?“) sowie das von Fräulein Paula Uffert mit ausdrucksvoller Stimme gesungene „Vater Unser“ von Krebs eröffneten diesen Kriegsabend unserer Kleinen. Die von Fräulein Uffert gebotenen drei Schlussslieder lösten den lauten Beifall der begeisterten Zuhörerschaft aus.

Preisabstimmung über Jugendfürsorge. Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin, lädt zu einer Preisabstimmung am 7. bis 9. Oktober nach Frankfurt a. M. ein. Die einleitenden Vorträge am Vorabend behandeln die Aufgaben der Jugendfürsorge nach dem Kriege vom Standpunkt der Volkserziehung. Die weiteren Verhandlungen des nächsten Tages betreffen die Pflege und Fürsorge für Kleinkinder. Nachmittags soll erörtert werden, inwieweit in der Kleinkinderpflege die freiwillige und bezahlte Jugendfürsorge an der Erhaltung des Familienlebens mitwirken können. Als Ergebnis der Verhandlungen ist die Aufbahnung eines Zusammenschlusses der an der Kleinkinderpflege beteiligten Kreise geplant, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den Ausbau dieses ungenügend berücksichtigten Zweiges der Jugendfürsorge zu lenken. Am 2. Tage sind Vorträge durch die vom Ortsausschuß veranstaltete Fachausstellung über Kleinkinderpflege und Beschäftigungen von Frankfurt an den Tag. Nachmittags findet im engeren Kreise eine Beratung über praktische Maßnahmen nach dem Kriege an Schulen der abgewanderten Jugendlichen statt. Anmeldungen zur Teilnahme sowie Anfragen sind an die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin N. 24, Monbijouplatz 3, zu richten. Bei der Bedeutung, die alle Fragen der Erziehung und Pflege unserer heranwachsenden Jugend durch den Krieg gewonnen haben, darf man auf allseitiges Interesse nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in allen Volksschichten rechnen.

Stenographen-Verbandsstag. Der Hessisch-nassauische Stenographenverband Gabelberger hielt am vergangenen Sonntag in Frankfurt seinen 36. Verbandstag ab. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit wurde von allen Festlichkeiten Abstand genommen. Am Vormittag fand in der hiesigen Handelsschule ein Wettstreiten statt, an dem sich 690 Personen beteiligten, wovon 502 mit Preisen ausgezeichnet werden konnten. Am Nachmittag vereinigten sich die Vereinsvertreter im „Steinernen Haus“ zur Beratung der Verbandangelegenheiten. Als Ort der nächsten Tagung wurde Homburg gewählt. In der Versammlung wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die Vertreterversammlung des Hessisch-nassauischen (Main-Rheingau-) Verbandes hält es für unerlässlich, daß der Entwurf zur Einheitssteno-graphie nach endgültiger Fertigstellung durch den Dreihundwanzigerauschuß und vor der Einreichung an die Regierung der Gabelbergerischen Schule bekannt gegeben wird, damit diese Stellung dazu nehmen kann. Der Hessisch-nassauische (Main-Rheingau-) Verband richtet daher an den Deutschen Stenographenbund Gabelberger das dringende Ersuchen, Schritte zu tun, damit diesem berechtigten Verlangen entsprochen werden kann.“ — Das Ergebnis des Wettstreitens ist: 200 Silben: 1. A. Rißner aus Frankfurt; 200 Silben: 1. H. Engler aus Frankfurt; 220 Silben: sechs erste und vier zweite Preise; 200 Silben: 20 erste und 4 zweite Preise, 1 lobende Erwähnung; 180 Silben: 10 Preise; 160 Silben: 36 Preise; 140 Silben: 82 Preise; 120 Silben: 118 Preise; 100 Silben: 281 Preise.

Gottesdienste für erwachsene Taubstumme. Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme sollen stattfinden: 1. am Sonntag, den 19. September in Wiesbaden im Konfirmationsaal der Lutherkirche nachmittags 2 Uhr durch Herrn Pfarrer Wölfler zu Bredenheim, 2. am Sonntag, den 26. September in Dornheim mit Abendmahl im

moiselle mit seinen lebenden Augen immer so schmückend anheimelte.

Schon zwei Tage später konnte Duete Moulin die versprochene Nachricht abhören.

Mit nervösen zitternden Fingern öffnete Hendrik Seben das Kuvert, dessen Adresse ihm verriet, wer es abwesand. „Mademoiselle besucht morgen vormittags 10 Uhr mit mir ihre Modistin, Prinzessinacht 20. Wenn ichsches Weiter ist, geben wir wahrlichmal zu Fuß.“ lautete das lakonische Briefchen, das dem Empfänger so unendlich viel sagte.

Am nächsten Morgen blieb er zum ersten Male seit Jacob Noordinas Tode dem Geschäft fern.

„Ich habe morgen vormittags eine Zusammenkunft mit einem alten Bekannten verabredet.“ sagte er abends zuvor an Adrienne.

Sie nickte leicht, als wollte sie sagen: Gewiß, ach nur. Sie dachte sich nichts dabei, doch Hendrik Seben empfand es anders. Ihm war es, als betone Adrienne durch die oberflächliche Art, in der sie über seine Bemerkung hinwegging, seine Ueberlässigkeit im Geschäft.

Sie tat, als wäre sie Chef und ich ihr erster Untergeordneter, begann sich der Born in ihm zu regen, und das ebenmäßige, schone Gesicht mit den schmalen Lippen wandelte sich vor dem Bild seiner ärgerlichen Erinnerung zur spöttischen Maske. O, wie er diese Frau mit der gleichmäßigen Rede und der gleichmäßigen Ruhe ihres Vortrags und ihrer Sinne haßte.

Das Bild Ennod Mainas stieg schmerz und verführerischer denn je vor ihm auf.

Und morgen, morgen sollte er sie sehen und ihre weiche, kindliche Stimme hören. Ein paar Bäume, ihren Vortrags zu begreifen, hatte er sich schon ausgerechnet.

Morgen, morgen!

Sie würde ihn nicht vergessen haben — nein, das konnte sie ja nicht, weil sie doch einmal sterben wollte um seinen Willen.

Immer härter redete sich seine Phantasie in eine große, große Liebe zu Ennod Maina hinein.

Schon lange vor zehn Uhr ging Hendrik Seben in der Nähe der Prinzessinacht auf und ab und wenige Minuten nach zehn sah er Ennod Maina in Begleitung ihrer Rose des Weges kommen. Er wandte den beiden den Rücken und schlenkerte ein paar Schritte zurück, als warte er auf jemand.

Ennod Maina achtete nicht auf den schlanken, eleganten Herrn da vor sich, doch Duete Moulins Suchsaugen hatten ihn längst bemerkt und erkannt.

Sie war ziemlich neuartig, wie sich die Sache entwickeln würde und auf welche Weise der Herr die Bekanntschaft von Mademoiselle einzulösen gedachte.

Schon hatte man das Gang Nummer zwanzig betreten erreicht, da drehte sich der ganz langsam dahinschreitende plötzlich um und war mit ein paar langen Schritten bei der Javanin.

Thor der Kirche vormittags 11 Uhr durch Herrn Dejan Ernst zu Bredenheim, 2. am Sonntag, den 26. September in Cambera in der Kirche vormittags 11 Uhr durch Herrn Pfarrer Wölfler zu Bredenheim.

Das gute Weinjahr. Im südwestlichen und mittleren Teile Rheinhessens, in der sog. rheinhessischen Pfalz, rechnet man in vielen Orten mit dem Reisertrag von über 1 1/2 Stüd pro Morgen Wingert, während in den direkt am Rhein gelegenen Weinorten durchschnittlich mit einem Stüd gerechnet wird. Der Ertrag von 1 1/2 Stüd stellt mehr als einen Volherbst dar. Daß diese Schätzung nicht übertrieben ist, zeigt ein Gang durch jene Weinberge. Die Reben sind in der Tat von oben bis unten hin mit prächtig entwickelten Trauben wie überhäuft. Seit etwa 50 Jahren war eine so reiche Ernte nicht zu verzeichnen.

Steuervorläufer für angelaufene Hunde. Ein Bürger in N. hatte einen angelaufenen Hund aus Mitleid und während kurzer Zeit bei sich geduldet, verflucht und unterhalten. Hiervon erfuhr der Magistrat, der von dem tierfreundlichen Bürger 10 M. Hundsteuer verlangte. Der Bürger erhob Einspruch, klagte bis zur höchsten Instanz und erzielte schließlich Freistellung von der Hundsteuer. Das Oberverwaltungsgericht entschied: Nicht jede Aufnahme eines angelaufenen Hundes ist ohne weiteres als einhalten des Hundes anzusehen, wohl aber diejenige Aufnahme, welche mit der Pflicht verbunden ist, den Hund während einer gewissen Zeitdauer zu behalten, sein Herr sein zu wollen, einerseits ob als Eigentümer oder nur als Besitzer.

Ein Dachstuhlbrand ist gestern vormittags im Hause Herrgartenstraße 1 ausgebrochen, der die Feuerwache fast zwei Stunden beschäftigte, bis jede Gefahr beseitigt war.

Im Zirkus Schumann.

Man könnte es für ein gewisses Beginnen halten. Zirkusviele einem Volke vorzuführen, daß wie das unklare Wesen einen erbitterten Kampf um Sein oder Nichtsein kämpft. Gewant, weil der betreffende Unternehmer mit der Frage rechnen muß, ob im Volke überhaupt Sinn für solche Zerstreuungen, wie er sie bieten will, vorhanden ist, gewagt auch im Hinblick auf eine Kritik, die sich zum Anwalt der Volksele aufwerfen und den Einwand erheben könnte: In solche schwere Zeit gehören keine solche Unterhaltungen. Aber schließlich müssen derartige Bedenken nach der einen sowohl wie nach der anderen Seite hin über den Haufen geworfen werden angesichts der bitteren Notwendigkeit, daß auch der Zirkusbefürworter und die Zirkuskünstler leben wollen so gut wie jeder andere, und daß sie sich ihr Brot verdienen müssen auf die Art, die ihrer Leistungsfähigkeit am besten entspricht. Außerdem ist aber auch das Volk selbst souverän, um darüber zu entscheiden, ob es außer nach Brot auch Verlangen nach Zirkusviele hat, und — das Volk hat bereits entschieden. Der über alles Erwarren ante Besuch der beiden Eröffnungs-Vorstellungen am gestrigen Mittwoch im Zirkus Max Schumann war Beweis genug, daß das Volk ohne Unterschied, ob hoch oder niedrig, sich ganz gerne einfindet zu einer Schaukellung — mag sie auch noch so weit vor den Toren der Stadt sein — wenn sie Stunden einer genussreichen Abwechslung verspricht, wobei sich das Auge an Gewandtheit und Kraft, an Geschicklichkeit und Tatkraft erfreuen kann und wo die Gedanken eine Ablenkung erfahren von den Sorgen des Alltagslebens. Wie wir übrigens erfahren, hat der Zirkus Schumann in allen Städten, wo er auftritt, volle Häuser zu verzeichnen gehabt, ein Beweis, daß auch anderwärts das Bedürfnis nach einer „alten“ Zerstreuung vorhanden ist, dann aber auch, daß der Name Schumann sich noch immer eines guten Rufes erfreut und an Zugkraft noch nichts verloren hat.

Allerdings hat auch er dem Kriege einige Opfer bringen müssen in Bezug auf seine allgewohnte Leistungsfähigkeit. Namentlich mußte der Pferdebestand eingeschränkt werden, weil eine ganz natürliche Zahl dieser vierbeinigen Manneskünstler als „felddienlich“ erklärt worden war und in den Krieg ziehen mußte. Aber immerhin, was noch übrig blieb, und was uns gestern Herr Ernst Schumann vorzuführen mußte, ist aller Beachtung wert und zeigt, daß der Stall auch jetzt noch über ein ganz hervorragendes Material verfügt, und daß Herr Schumann mit

„Ennod Maina!“ Die glühende der Name von seinen Lippen kam.

Ennod Maina war in seinem Erschrecken stehen geblieben, ihre dunklen Augen hasteten mit unglücklichem Ausdruck an dem Anblick des vor ihr Stehenden.

„Ennod Maina, ich habe Sehnsucht nach dir.“ sagte der Mann halblaut, „jeden Abend schau ich zu, wenn du tanzst, aber es genügt mir nicht, dich nur zu sehen. Sprechen möchte ich dich, Ennod Maina.“

Da suchte es in den herrlichen Augensternen auf wie ein Blitz. Endlich, endlich würde sie sich rächen können. Er kam zu ihr, kam von selbst, sie brauchte sich nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie ein Zusammenreffen mit ihm herbeiführen sollte.

Im Theater hatte sie ihn längst gesehen. Durch das kleine Guckloch im Vorhang, und sich gefreut, daß er Abend für Abend auf einem Platze dicht vor der Bühne lag. In richtiger Auffassung hatte sie sich gesagt, er wählt diesen Platz, um mich recht, recht nahe zu sehen und sie fühlte daraus, daß er sie nicht vergessen hatte. Tolle, jubelnde Freude empfand sie bei dieser Erkenntnis, denn nun würde er ihr die Nähe leicht machen, die Nähe, an die sie immer gedacht, seit jenem Tage, da Peter van Broel ihr den Gedanken daran ins Herz gelegt. Wie ein heißes Samen Korn hatte er ihr den Gedanken ins Herz gepflanzt und das Samen Korn war aufgegangen und wucherte üppig.

Aber zu Peter van Broel durfte sie gar nicht mehr von ihrer Nähe sprechen, jedesmal noch, wenn sie davon angefangen, verlor sie sich davon abzubringen. Der Mensch sei nicht wert, daß sie selbst im Bösen an ihn denke, erklärte er ihr leiblich. Sie würde sich also hüten, ihm gegenüber ein Wortchen zu lassen, das von ihrer heutigen Begegnung.

Am nächsten hätte sie ihren Triumph laut hinausschreien. Hendrik Seben war ja da, wie ein Pfeiler stand er vor ihr mit entblößtem Brust und bittenden Augen. Sehnsucht hatte er nach ihr empfunden. — Also wollte sie das Feuer seiner Liebe in ihm schüren, bis er um ihre Willen die Frau aufgab, um deretwillen er sie, die kleine Ennod Maina, verlassen. Und dann, wenn sie ihn so weit gebracht, würde sie sich mit höhnischem Abscheuen von ihm abwenden. Zusammenbrechen sollte er unter seiner verdienten Enttäuschung. Und dann, wenn ihre Nähe endlich erfüllt war, würde sie vielleicht den Baron Marmont heiraten; er war ja so reich und so komisch — — und sie haßte gern Schmutz und Lache so gern.

Witz und Schalk waren diese Gedanken durch Ennod Mainas Köpfe geschwunden. Nun tauchte die Frage auf: Wie verhalte ich mich jetzt? So ein bißchen Koketterie hatte ihr Europas überflüssige Dörllichkeit schon beibringt.

Schlau mußte sie sein, sehr schlau, damit sie nicht um ihre Nähe kam. (Fortsetzung folgt.)

diesem noch immer neue und vielgestaltige Dressurnummern herausarbeiten versteht. So gefielen besonders die 12 Traubler-Rapphengste und das Soldatenpferd „Abdullah“. Als Reiter der „hohen Schule“ hatte Herr Oskar Schumann großen Erfolg. Ganz besonders seinen Koffschaden „Hofstet“ hat er zu einem Schaustück der Dressur in allen möglichen Gangarten herangezogen. Eine Hauptnummer im Programm ist das Aufsteigen des Menschenaffen Konrad Peter, der außer seinen sonstigen Künsten ganz besonders als Kunst-Radschläger und Koffschläger alles — man möchte fast sagen — Menschenunmögliche leistet. Nicht ergründlich wirkten auch die verschiedenen Reiterstücke und andere Dressurnummern, die auf einen heiteren Ton geklimmt sind. Das natürlich auch die Spahmacher ihr Möglichstes taten, um Stimmung zu machen, ist selbstverständlich. Von besonderer Spezialität der Manegestunde erzählten die Dals-Gruppe mit ihrem Lustakt, die Gebrüder Lindsen mit ihren Matrosenspielen am 15 Meter hohen Mast, die drei Koffschläger mit ihren Vortragsführungen und die beiden Saxons, die schärfsten Eichen, die Wunder der menschlichen Kraft, je einen Sondererfolg. Wir wollen uns nicht darauf einlassen, die einzelnen Nummern, ausführlich zu besprechen, es würde auch zu weit führen. Nur das sei gesagt: Jede Nummer hat gefallen und ist des Lobes wert. Man gehe hin und überzeuge sich. J. H.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Zur Eröffnung der dieswintlichen Konzertveranstaltungen findet morgen Freitag abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Sonderkonzert unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen und Leiters der Klavierklasse des Stadt-Konservatoriums in Köln Herrn Fritz Rehbold von hier statt. Die Leitung des Konzerts liegt in Händen des Stadt-Musikdirektors Herrn Karl Schürich. Zum Besuch des Konzerts ist die Erlaubnis einer Zuckerkarte (numeriert), welche mit der Abonnement-, Kur- oder Tages- oder Besichtigungskarte vorangehen ist, erforderlich.

Königliches Theater. Die sechs Symphoniekonzerte zum Besten der Witwen- und Waisen- und Unterhaltungsanstalt der Mitglieder des königlichen Theaterorchesters finden unter der Leitung des königlichen Kapellmeisters Prof. Dr. Mannhardt in der nächsten Spielzeit an den nachstehenden Daten im königlichen Theater statt: 1. Montag, 18. Oktober, 2. Mittwoch, 17. November, 3. Montag, 13. Dezember, 4. Montag, 21. Januar, 5. Donnerstag, 9. März, und 6. Mittwoch, 22. März. — Zum zweiten Konzert am 17. November (Freitag) ist eine Aufführung der Legende von der heiligen Elisabeth für Soli, Chor und Orchester von Franz Vögler in Aussicht genommen. Das vollständige Programm wird demnächst bekannt gemacht.



Kriegs-Erinnerungen

9. September 1914.

Kriegskämpfe 3. Tag. — Im Sundgau. — Antwerpener Ausfall. — Schlacht bei Arras und Vosseberg. — Botha.

Der dritte Tag der Kriegskämpfe an der Marne und am Durck brachte die Franzosen zum Teil in misliche Lage. General Boelle wurde mit seinem 4. französischen Korps nördlich von Nanteuil von den deutschen Truppen arg bedrängt, er hielt jedoch aus mit dem Entschluß, eher zu fallen, als zu weichen. Die deutschen Truppen jedoch lösten sich in der Nacht ruhig und ohne Belästigung vom Feinde, sodaß der Obergeneral Joffre immer mehr einfiel, daß von einem wirklichen Erfolge an der Marne für ihn keine Rede sein könne. — Im Sundgau hielten sich die einrückenden Franzosen im Weilerlinger Tal badiische und württembergische Landwehrtruppen entgegen und es kam auf der ganzen Linie zu einer Reihe von Gefechten. Eine gerechte Niederwerfung übte an diesem Tage General

v. Schubert, Kommandeur des 14. Armeekorps. Die Franzosen hatten 14 Frauen in Saales als Geiseln verhaftet gehabt und erst nach zwölfwöchiger Leidenszeit waren sie dadurch befreit worden, daß man in der französischen Stadt St. Die eine Anzahl Bürgerinnen deutscherseits ebenfalls verhaftete. Nun fanden aber die nach Saales zurückgeführten Frauen ihren Haushalt völlig zerstört vor. Der genannte General verständigte nun den Bürgermeister von St. Die davon, daß sofort 3000 Francs als Entschädigung für die Plünderungen erlegt werden müßten, widrigenfalls die Stadt in Grund und Boden geschossen würde. Diese freundliche Aufmunterung verließ ihre Zweck nicht; denn das Geld war sehr bald zur Stelle. — Die Armee des deutschen Kronprinzen hatte sich weiter mit den Franzosen bei Verdun herumzuschlagen und an diesem Tage kam es zu einem weiteren furchtbaren Kampfe bei Saubecourt, bei welchem ein Sturmangriff mit Bajonetten gemacht und eine Brigade Franzosen fast vernichtet wurde. — Am genannten Tage begannen die belgischen Truppen einen Ausfall aus Antwerpen, der zu fünfzigstündigen Kämpfen führte; zugleich wurde das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überflutet, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern, indem war dieses Mittel ganz vergeblich. — Vom genannten Tage an begann der erneute Vortritt Hindenburgs gegen die Russen, um diese aus Ostpreußen zu vertreiben. In diesen Kämpfen nahm das 17. Armeekorps unter General von Raden herbeiziehenden Anteil. Die an diesem Tage unter dem Befehl des genannten Generals stattgehabte Schlacht bei Argonnen und Vosseberg, in welcher das 17. Korps gegen zwei feindliche Fronten socht, machte dem 1. Armeekorps in seinem Vordringen gegen die russische Wisnaarmee Luft und es erfüllte die schwere Aufgabe, die ihm gestellt war, vollst. In diesem Tage wurde auch Prinz Joachim von Preußen, der als Ordnungsoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig war, durch einen Schrapnellhieb verwundet. — In Südafrika gab bei der außerordentlichen Tagung des Parlaments der ehemalige Burengeneral und jetzige englische Premierminister Botsa eine Erklärung ab, die den Krieg gegen Deutschland bedauerte; wie dieser Mann seine Vergangenheit als Burengeneral verweigert hat, so trug er auch kein Bedenken, nunmehr sich gegen Deutschland zu wenden, das bekanntlich seinerzeit auf der Seite der Buren stand.

Rassau und Nachbargebiete.

h. Oberursel, 9. Sept. Hindenburgstraße. Die Stadtverwaltung tauschte die Edithstraße in Hindenburgstraße um.

u. Billmar, 8. Sept. Beschäftigte Wahl. Die Wahl des Beigeordneten Anton Brahm auf die Dauer von 6 Jahren ist bestätigt worden.

u. Dehn, 9. Sept. Amtsmäde. Bürgermeister Jung, Veteran aus dem Kriege 1870-71, ist um seine Dienstentlassung zum 1. Oktober eingekommen. Er verließ 85 Jahre die Bürgermeisterei und hatte vorher 13 Jahre den Rechnungsposten inne.

h. Hausen bei Weilsburg, 9. Sept. In der Grube erkrankt. Vorgehen nachmittags verunglückte auf der Grube „Lohr“ durch Stöße der Steiger Müller und der Bergmann C. Wärges, beide aus dem Nachbarort Eubach. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe gelang es nicht, die Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

— Mainz, 9. Sept. Ein schlauer Dieb schraubte an einer Mantel in einem Hause der Nachstraße das Schloß ab und nahm den ganzen noch vorhandenen Fleischvorrat einer Hauswirtschaft, den man angesichts der hohen Fleischpreise doppelt sparsam behandelt hatte, mit sich fort. Die Polizei, die alsbald mit einem Polizeihund erschien, vermochte keine Spur von dem Diebe zu entdecken, da der-

selbe vorsichtiger Weise durch Streuen von Pfeffer seine Spuren für den Hund unauffindbar gemacht hatte.

T. Bingen, 9. Sept. Verhaftete. Hier hat der Schuttmann Kunz zwei junge Burschen festgenommen, die einer Zwangs-erziehungsanstalt in der Gifel entflohen sind. Sie sind zu Fuß bis hierhin gekommen und haben unterwegs von Obst und ähnlichen Dingen gelebt. — Der Schuttmann Gundlach hat einen jungen Burschen, der sich der Militärpflicht entziehen wollte, verhaftet. — Das an der Landstraße zwischen Bingerbrück und Trechtingshausen gelegene „Frazosenhaus“ hat diese Bezeichnung entfernt. Es wäre zu bedauern, wenn aus einem in diesem Falle sicher nicht recht verstandenen vaterländischen Gesühle heraus dieses Gebäude, mit dem sich historische Erinnerungen an die Befreiungskriege vor 100 Jahren verknüpfen, seinen Namen verlieren sollte. Es war in den dem glorreichen Rheinübergange des Fürsten Blücher folgenden Tagen — den ersten Tagen des Jahres 1814 — als das unter Blücher stehende russische Korps des Generals Rangenon am Rheine entlang auf Bingen zu rückte, um dort die Verbindung mit den in den Dunsrück vorgeschobenen Truppen des preussischen Generals Hünerbein herzustellen und die dort noch stehenden Franzosen zu verjagen, sowie dann gegen Mainz vorzugehen. Damals wurde in dem Franzosenhause eine Anzahl französischer Soldaten — es sollen höhere Offiziere dabei gewesen sein — durch die Russen aufgehoben. Diese französischen Soldaten gehörten zum Korps Marmont und unterstanden dem die bei Bingen stehende Ehrengarde befehligenden General Choisy. Am Walde von Wald-Algesheim wie auch bei Bingen wurden damals die Franzosen durch Russen und Preußen geschlagen. Da das Franzosenhaus seinen Namen als mit vollem Recht trägt, so sollte es ihn auch behalten.

nt. Arenz, 9. Sept. Michel Mort. Für den hier aufgestellten Michel Mort wurden bis jetzt 73 goldene Nägel gesammelt. Bis jetzt heißt sich die durch das Nageln gesammelte Summe auf fast 7000 Mark.

Generalversammlung des Nassauischen Pfarrervereins.

u. Bimbura, 8. Sept.

Gestern Nachmittag fand im Saale des evangelischen Gemeindehauses hier die Hauptversammlung des Nassauischen Pfarrervereins statt. Erschienen waren 43 Pfarrer aus allen Gegenden der Provinz Hessen-Nassau. Eröffnet wurde die Tagung durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe“ und ein Gebet, worauf Professor Dr. Knodt aus Herborn das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er besonders auf die Wichtigkeit der vielfachen seelsorgerischen Tätigkeit der Pfarrer in der jetzigen schweren Kriegszeit hinwies. Unsere Zeit verlange mehr denn je Verinnerlichung, die nur durch völliges Eingringen in den Geist Jesu Christi zu gewinnen sei. Er betonte vor allem, daß der Pfarrerhand in erster Linie dazu berufen sei, die Fährlichkeit des Volkes zu übernehmen, und erinnerte an die große Verantwortung, die jeder Seelsorger auf sich nehme. So mächtig sei uns das Böse noch nicht entgegengetreten, wie im gegenwärtigen Kampfe der Völker; Rammont, Lüge und Grausamkeit traten zutage gerade bei den Völkern, die sich die „Christlichen“ der Welt nennen. Und auf der anderen Seite wieviel opferwillige Liebe, Selbstverleugung und Hingabe an ein großes Ziel! Recht viel Liebe zu verbreiten, die bedrückten Seelen aufzurichten und auf die Verinnerlichung des Volkes hinarbeiten — das seien die Hauptaufgaben des Seelsorgers in der Kriegszeit.

Hierauf erkrankte der Vorsitzende, Dekan Deichmann aus Eubach, den Jahresbericht für 1913-1915. Aus ihm geht hervor, daß auch der Nassauische Pfarrerverein von den Folgen des Krieges nicht unberührt geblieben ist. Aus der Mitgliederbewegung seien folgende Zahlen wieder-

Die Zukunft des Kurortes Wiesbaden.

Von Sanitätsrat Dr. Otto Dornblüth in Wiesbaden.

Vor einigen Monaten habe ich in den Wiesb. Neuesten Nachrichten“ ausgeführt, daß für eine gute Zukunft des Kurortes Wiesbaden nicht Hoffnungen und gute Wünsche bestimmend sein können, sondern das Bekanntwerden der Vorzüge, die Widerlegung von Irrtümern über das angeblich zu heiße und zu schloffe Klima und endlich die Verbesserung vorhandener Fehler. Von solchen habe ich genannt: das zu träge Leben der Kurgäste, die mangelhaften Eisenbahnverbindungen mit dem lästigen Umsteigen in Frankfurt und Mainz, die fehlende Ruhe an der großen Kurstraße, die Hundepflege und die verschiedenen Formen des vermeidbaren Lärms. Neben der öffentlichen Meinung hat sicher die Kurverwaltung die dringende Aufgabe, in den verschiedenen Richtungen einen kräftigen Druck auszuüben. Es kann nicht ausbleiben, daß Wiesbaden sonst allerlei Nachteile gegenüber anderen Kurorten erleidet, die in diesen Beziehungen zutrifft.

Es bleibt noch ein Punkt zu erwähnen, wo Wiesbaden durch eifrige Fürsorge eine gute Stellung erwerben könnte: wenn es sich bemüht, ein wirklich deutsches Bad zu sein. Für lange Zeit werden die deutschen Besucher an Zahl bei weitem überwiegen, aber auch den Ausländern kann es nur einen guten Eindruck machen, wenn sie das Gefühl haben, an einem deutschen Orte gut aufgenommen zu sein. Die Fremden spotten doch nur darüber, wenn sie überall umdünne und oft ganz falsch geschriebene oder falsch ausgesprochene Fremdwörter finden, und darunter oft solche, die nur in Deutschland in der bestimmten Bedeutung gebraucht werden. Französische Gäste z. B. kommen fast von jedem Ausgang mit lachenden Fragen nach sonderbaren französischen Inschriften nach Hause. So lehnt sich nicht nur das deutsche Gewissen, sondern auch das Wissen gegen die Zurücksetzung der deutschen Sprache auf.

Im Kurleben wimmeln die Fremdwörter nur so. Voran das Abonnement, das die Franzosen ganz anders aussprechen und auch gar nicht in dem Sinne wie wir verwenden. Wir haben im allgemeinen täglich zwei Abonnements-Konzerte; warum nicht Tageskonzerte, Nachmittags- oder Abendkonzerte oder Kurkonzerte, denen man die besonders zu bezeichnenden als Sonderkonzerte gegenüberstellen könnte? Weßhalb die schrecklichen Ausdrücke Konzertaffluenz und Vollkonzerte statt Konzertreihe und Reihkonzert? Werden wir jedes Jahr wieder lesen: Abonnements-Einladung auf den Mai-Vollkonzert von drei Konzerten? anstatt: „Einladung zu drei Mai-Konzerten“. Sie bilden doch keinen Kreis, sondern eine Reihe oder eine Folge von Konzerten, und die meisten Besucher wissen vermutlich nicht, daß das nach lateinischer Art entstellte griechische Wort Kollas einen Kreis bedeutet. Ebenso überflüssig und ungeschön wie diese Wörter sind: Saison für Kurzeit, Hochsaison für Hauptkurzeit, Saison

für Tanzabend, im Gegensatz zum Ball, Frequenz für Besuchszahl, Passanten für Durchreisende, Logierstätte (auf den Meldesteinen für Brotarten) für Gäste oder Wohnstätte, Fonds für Geld, Schatz, Stod oder Sammlung. Das Deutsche Terrain neben dem Rathaus, wo städtische Verkäufe stattfinden, ist in den Bekanntmachungen später richtig als Feindlicher Platz bezeichnet worden, aber für den Kurtraubenverkauf wird noch wieder das frühere „Kurlokal“ benutzt.

Wenn die Behörden versagen, berufen sich die Einzelnen um so lieber auf die Umstände und Kosten, die ihnen aus Änderungen erwachsen würden. Das man für Änderungen im Handelsregister und für geschäftsrechtliche Verhältnisse zutreffen, aber die täglichen Anzeigen in den Blättern verzehren, wie viel Gleichgültigkeit dahinter steht. Das Café Beausite ist endlich zum Kaffee Merlot geworden und hat dadurch gewiß seinen Wert verloren, aber andere zeigen sich noch immer als Café, als Café-Restaurant an und räumen ihre Lokalitäten; sogar ein Reform-Restaurant ist neu errichtet worden. Nur wenige haben ihre Pension, sprich Pensionslohn, in fremde Hände umgewandelt, wenn auch ein Tagesblatt die Anzeigen dieser Häuser unter der Überschrift Fremdenheime vereinigt, und statt eines Hauses zum goldenen Frieden, mit einem alten, jetzt besonders aus Herz flingenden Namen, erhebt eine Villa Brinckriede. Wir haben gesehen, daß die Gasthofbesitzer an dem französischen Wort Hotel festhalten wollen, daß die Franzosen viel ansprechen; sie finden Gasthof nicht fein genug, obwohl der uralte Gasthof zu den drei Mörken und die zahlreichen Namen wie Franzfurter Hof, Kaiserhof, Reichshof, Fürstehof und der an vornehmsten Gästen aus allen Ländern reiche Schweizerhof in Luzern den deutschen Hauptnamen nicht zurückstehen. Die deutschen und deutsch-schweizerischen Gasthöfe haben sich längst in aller Welt den besten Ruf wirklich gebiegender Vornehmheit erworben, und das bloße Wort Hotel gilt nirgends als Zeichen des Ranges.

Im Kaufgewerbe ist es auch bei einem Anlauf geblieben. In der frischen Erregung zum Beginn des Weltkrieges verschwanden viele Modes, Robes, Mantoux, Trouseaux und Panettes; jetzt wagen sie sich schon wieder hervor; man errichtet einen neuen Salon für feinen Damenputz anstatt eines feinen Fußgeschäfts und stellt die Abteilungen unter eine Direktrice anstatt einer Leiterin oder Vorsteherin. Eine Anzeige fordert auf: „Kauft deutsche chemische Produkte“; der Käufer soll das Deutsche vorziehen, dann will er aber auch kein Produkt, sondern eine Ware oder, wenn es sein muß, ein Erzeugnis kaufen. Immer wieder werden Feinproduktartikel empfohlen, statt Waren oder Sachen, und Touristenkiesel in allen Qualitäten, statt Wanderkiesel aller Art; die Anzeige von Visitenkarten ist allerdings schon selten im Vergleich mit dem Angebot von Besuchskarten. Die allgemeine Einführung dieses verhältnismäßig jungen Wortes zeigt deutlich, wie wenig auf die ursprüngliche Beharrung an dem Gewohnten zu geben ist. Unausrottbar erscheint vorläufig die sinnlose Anwendung des lateinischen Wortes por da,

wo höchstens pro stehen könnte, aber der deutsche Ausdruck genau ebenso kurz ist: Kartoffeln soundsoviel der Kumpf statt per Kumpf, Kindermilch, unter Kontrolle (Aussicht) des ärztlichen Vereins, per Liter; Wohnung per 1. Oktober zu vermieten, um. Man sieht es auch nicht ein, warum Bahnen als Kurhaus fahren statt vom Kurhaus, ab Schlangenbad statt von Schlagenbad; hier sind zwar die Wörter deutsch, aber nicht ihre Anwendung. Man braucht kein überkritischer Sprachreiner zu sein, um solche häßliche Mißbräuche zu verwerfen. Aber die leichtfertige Verleugnung der Muttersprache ist sicher ein Zeichen mangelnder Vaterlandsliebe und schlechten Gewissens. Leizner hat vollkommen recht:

An deiner Sprache, Deutscher, halte' fest!
Weß dem, der diesen Schatz sich hehlen läßt.
Wer erst beginnt, das eine Wort zu fälschen,
Dem kann gar bald auch Derg und Mund verwehnen.

Kleine Mitteilungen.

Die Nachfolge Ehrlichs. Die das „N. Z.“ meldet, kommt als Nachfolger Paul Ehrlichs an erster Stelle Geh. Medizinalrat Professor Dr. v. Wasser mann, der bekannte Serologe und Bakteriologe, zurzeit Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie in Dablm, in Betracht. Daneben werden die langjährigen Mitarbeiter Ehrlichs, Professor Hans Sachs und Professor Julius Morgenroth in Berlin bei der Neubesetzung genannt. Die wir hören, würde im letzteren Falle Professor Sachs, der bereits stellvertretender Direktor des Frankfurter Instituts für experimentelle Therapie ist, für die Leitung dieses Instituts, und Professor Morgenroth, zurzeit Abteilungsleiter am pathologischen Institut der Berliner Universität, für die Leitung des Georg Speyer-Hauses in Frage kommen.

Aus dem Gebiet der Frauenberufe. Eine gründliche Ausbildung für berufliche und nichtberufliche Arbeit auf dem weiten Gebiet des Dienstes der Kirche und ihrer Liebesarbeit, der staatlichen, kommunalen und privaten Wohlfahrtspflege will die Frauenschule der Inneren Mission zu Berlin geben, die am 12. Oktober 1915 ihren 7. Ausbildungskursus beginnt. Die Ausbildungszeit umfaßt einen 1½-jährigen Lehrgang, der in einen theoretischen und praktischen Teil zerfällt. In den beiden Semestern des theoretischen Teils sucht die Schule durch Schülerrinnen schlichten, Kenntnis und Verständnis für die großen Aufgaben zu vermitteln. Die praktische Arbeit umfaßt in der Regel 3 Monate Anfalls- oder Heimarbeit, 3 Monate Büroarbeit, 3 Monate Vereins-, Gemeinde- oder Jugendpflege. Sie will sowohl durch Aufzählung verschiedener Arbeitsweisen fördern, wie Gelegenheit geben, die Kräfte zu erproben und das eigene Arbeitsfeld zu entdecken. Die Schülerinnen 8 Ausbildungsstufen umfassen 325 Schülerrinnen, von denen 153 heute in sozialer Berufsarbeit stehen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Frauenschule, Berlin-Dahlem, Post Friedrichstraße 3, Altensteinstraße 51.

gegeben: eingetreten sind 13, ausgetreten 5, gestorben 14 Mitglieder, mithin derzeitiger Mitgliederstand 253. Besondere Worte der Anerkennung widmete der Redner der Thätigkeit des verstorbenen Rechners des Vereins, Pfarrers Todt in Oberneifen, der sich um den Nassauische Pfarrerverein hervorragende Verdienste erworben hat. Für die vortretenden Bundesbrüder sammelte der Verein 4000 Mark. Ferner wurden zur Aus schmückung der evangelischen Kirche in Rom 434 Mark aufgebracht; allerdings sei die Vollendung dieses Gotteshauses durch die Theilnähmung der Italiener am Krieg unterbrochen worden. Der Vorsitzende empfahl weiter jedem Antisbruder das Werk des Hrn. Richter in Königsberg „Die Außennot in Ostpreußen“, das wertvollen Stoff für Kriegsandenken und dergleichen biete. — Der Krieg habe nächst dem Mili tärstand wohl seinem anderen Stand so neue Aufgaben gestellt wie dem Pfarrerstand. Unkundige würden das viel leicht nicht verstehen, Kundige aber wissen es. Fünfzehn Pfarrer nehmen am Krieg direkt teil; sechs davon wurden bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Weiter stehen viele Pfarrersöhne im Felde; sehr viele davon sind bereits gefallen. Der Redner schloß mit den Worten: Komme, was da will, ob wir draußen oder daheim an der Kriegsarbeit helfen, das nassauische Pfarrershaus soll treu erkundet werden!

Der Pfarrer Dr. Schloffer aus Dießbaden berichtete über die Arbeiten zur Erforschung der nassauischen Kirchengeschichte. Diese Arbeit habe auch in der Kriegszeit nicht geruht und es sei ein recht ansehnliches Material gesammelt worden. Er forderte jeden Pfarrer auf, die Orts- und Kirchengeschichte zu erforschen, wodurch es möglich wäre, einen größeren Ueberblick über das Ganze zu gewinnen. Vielleicht könne auch die Synode ihre Hilfe leisten, etwa nach dem in Dessen üblichen Muster, wo zwei junge Gelehrte im Auftrage der in Frage kommenden Verhöre die Ortshaupten besuchen und die alten Quellen erforschen. — In der Aussprache glaubte Defan de Schmunn, daß für die Erforschung der Kirchengeschichte zurzeit vielleicht in den Gemeinden nicht das nötige Interesse vorhanden sei und daß die Kriegszeit den Gemeinden nöthigere Arbeiten auflege. Pfarrer Dr. Schloffer empfahl, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die in vielen Orten zur Ausgabe gelangenden „Kirchenboten“ mit den Angaben über das Schicksal der jeweiligen Ortsangehörigen recht ausgiebig zu übermitteln. Wo ein eigener „Kirchenbote“ nicht vorhanden sei, könne dies zur Not durch hestographirte Blätter geschehen.

Nach dem Aassenbericht, der von Pfarrer Meyer aus Munkel erstattet wurde und aus dem hervorgeht, daß auch die Vereinigte von der Kriegszeit nicht unbeeinflusst geblieben ist, erfolgte die Wahl des Vorstandes, in den folgende Herren wieder- oder neu gewählt wurden: Detan Deikmann aus Cubach, Pfarrer v. Ofen aus Fleisbach bei Herborn, Pfarrer Weber aus Sindlingen, Professor Dr. Knödt aus Herborn, Pfarrer Meyer aus Munkel, Detan Wilhelmi aus Dies. — Hierauf wurde die Generalversammlung mit einem Schlußwort beendet.

Gericht und Rechtspflege.

u. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz erhielt ein Pfistermeister aus Gelnhausen von der Strafkammer in Limburg 3 Monate Gefängnis auditiert, weil er in seinem Steinbruch bei Hintermeilingen den Sprengstoff „Kralitz“ verwendete, ohne die Erlaubnis der Polizei zu besitzen.

Der Tod als Gärtner. Eine Diebesgeschichte, die eines humoristischen Einflusses nicht entbehrt, beschättigte die hiesiger Strafkammer, vor der solcherhand Sachverhalte festgestellt werden konnten. In einer Rübenfabrik war eines Nachts eingebrochen worden, wobei die Diebe einen Fensterflügel beschädigt hatten. Als am nächsten Morgen der benachrichtigte Vertreter einer Versicherungsgesellschaft gegen Einbruchdiebstahl am Tatort erschien, ordnete er an, daß in den Räumen der Firma solange ein Wächter sich aufhalten müsse, bis das Fenster repariert sei. Es also oft einen vertrauenswürdigsten Mann ausfindig zu machen, der das Wächteramt übernehmen sollte. Der Fabrikant wandte sich an einen im gleichen Hause wohnenden Bekannten, und dieser empfahl ihm seinen Portier, den er als ein Muster von Ehrlichkeit und Treue hinstellte. Der Portier erklärte sich auch bereit, gegen eine Vergütung von 4 M. die Nacht über in der Fabrik sich aufzuhalten. Der so warm empfohlene Mann war aber ein alter Suchthäuser, der nur auf eine gute Gelegenheit wartete, um einen lohnenden Streich auszuführen. Genossen hatte er genug an der Hand, die er dann in der Nacht in das Geschäft einließ. Sie suchten sich für über 1200 M. gute Tuche auf, luden diese auf einen Handwagen und verschwanden. Von den Tuchen wollten sich die Spinnhuben Anzüge machen lassen und suchten daher einen Schneidermeister auf. Als sie diesem aber den Vorschlag machten, auch den Arbeitslohn in Tuchen zu bezahlen, wurde der Meister scharf und benachrichtigte die Polizei, die neun Personen als Diebe und Heßler festnehmen konnte. Die Strafkammer verurtheilt jetzt den „ehrlichen“ Portier zu 5 Jahren Suchthaus, die übrigen Mitangeklagten kamen mit geringeren Strafen davon.

Ein Einbrecher mit noblen Passionen hatte sich in der Person des Kellners Brenner vor der Strafkammer zu Köln zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einem Herrenortfelsengeschäft in Wiesbaden für nicht weniger als 4000 M. Waren gestohlen, darunter wertvolle Kravatten. Bei einem Friseur erbeutete Brenner für 300 M. seine Seifen, Bürsten und andere Utensilien. Einem Zigarettenladeninhaber stahl der Angeklagte für 300 M. seine Zigaretten und Zigarren. In einem weiteren Raub machte der Angeklagte folgenden Trick. Er hatte ein Mädchen kennen gelernt, das bei einer Herrschaft diente. Von diesem Mädchen erfuhr er, daß der Hausherr verreist und auch die Frau häufig abwesend sei. Als er beides festgestellt hatte, klinkte er das Mädchen telephonisch an und aab ihr den Auftrag, und zwar als angeblicher Angehöriger eines Geschäfts, nach diesem Geschäft zu kommen und einige Sachen für die Frau abzuholen. Das ahnungslose Mädchen verließ auch wirklich die Wohnung und in der Zeit hatte Brenner Ruhe, alles Wertvolle zusammenzusuchen und zu verschwinden. Dem Mädchen wurde das Verbrechen zum Vorwurf gemacht und fand in diesem bald ihre neue Bekanntschaft. Danach war es der Kriminalpolizei leicht, den Einbrecher in der Person des Angeklagten zu ermitteln. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß ein derartig schwerer Verbrecher für möglichst lange unthätig gemacht werden müsse und beantragte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren.

Der Gerichtshof beließ es jedoch bei einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

Sport.

Kein deutsches Pferd im Wiener Kriegs-Verb. Das kgl. Hauptquartier Gratz hat jetzt endgültig auf eine Entsendung von Anstufk am Sonntag zum Preis des Jockentuffs, dem offiziellen Namen des Oesterreichischen Verb., verzichtet. Da auch Freiherrn S. A. v. Dovenheims Mäher wegen seiner Erkrankung am Dufen nicht mehr in Frage kommt, bleiben die deutschen Ställe im Kampf um Oesterreichs „Haues Vand“ unterzichen. Dagegen planen sowohl Gratz wie die Herren v. Weinberg die Entsendung eines Zweijährigen nach Wien. Es handelte sich um die ansgeseichnete Adresse, die Gewinnerin des Sporn- und des Rheinischen Zuchtrennens, bezw. um den noch nicht gelaufenen Fabula-Sohn Kanal, die im Graf Nikolaus - Echerhazy - Erinnerungs - Rennen am 28. Sept. laufen könnten.

Ein friedliches Lawn-Tennis-Turnier. Daß es in der Schweiz wirklich neutral zugeht, zeigt ein in St. Moritz zum Austrag gedachter Lawn-Tennis-Wettbewerb, bei welchem, mit Ausnahme der Russen, Türken und Serben, sämtliche kriegsführenden Nationen vertreten waren. Es beteiligten sich Deutsche, Schweizer, Amerikaner, Schweizer, Engländer, Franzosen und Italiener. Die Ergebnisse waren: Herren-Einzelspiel: 1. Crabbe, 2. Parigot. Damen-Einzelspiel: 1. Herzogin von Sautona, 2. Frau Rischer-Passavant. Herren-Doppelspiel: Dr. Holland und Crabbe schlagen in der Schlussrunde Bail und Mauer. Damen-Doppelspiel: Frä. Puttmann und Frä. Bail. Gemischtes Doppelspiel: 1. Herzogin von Sautona und Herr Silberstein. Spezialpreis: 1. Mm-Mauer und Frä. Bogmanski.

Vermischtes.

Ein geschichtliches Curiosum.

Auf der Versammlung zu Nürnberg faßten die Deputirten des fränkischen Kreises unter dem 14. Februar 1800 folgenden merkwürdigen Beschluß: „Am die durch den Krieg gänzlich herabgekommene Bevölkerung des Landes wieder zu heben und die waffenfähige Mannschaft zu rekrutieren, damit man dem drohenden Erbfeinde kräftlich gewachsen sei, sollen hinfür innerhalß der nächsten zehn Jahre alle Jünglinge und Jungfrauen unter ledigß Jahren von der Aufnahme in den geistlichen Stand ausgeschlossen sein. Den Priestern, welche nicht in Klöstern oder Collegiatstiften befindlich, sei erlaubt, sich gleich zu verheirathen. Jedem Mann sei gestattet, zwei Weiber zu ehelichen, auch auf den Kanzeln öfters öffentlich gemahnt werden, sich dergestalt zu verhalten und vorzuziehen, daß er sich nöthiger und gebührender Discretion und Vorsorge bedienße, damit er als ein ehlicher Mann, der sich zwei Weiber zu nehmen getraut, beiden Ehefrauen nicht allein nöthwendig Ungemach und Unwillen verführe.

Der tiefste See der Welt.

Fast alle Forscher, die den Tanganjikasee auf ihren Reisen berührten, haben sich der Mühe unterzogen, die Tiefe des Sees wissenschaftlich festzustellen, und so existieren verschiedene zuverlässige Zahlenergebnisse. Livingston hat 595 Meter gemessen, und Giraud korrigierte diese Zahl wenig später auf 647 Meter. Der Kapitän Jakobs, der seinerzeit im Auftrage des Reichskolonialamtes den Tanganjikasee auf seine Schiffbarkeit hin untersuchte, gibt eine Tiefe von 1277 Metern im nördlichen Teile des Sees an. Ebenfalls im nördlichen Seegebiet wurde von dem besseligen Forscher Stappers im Jahre 1912 die größte Tief von 1435 Metern festgestellt. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Tanganjikasee nicht nur der bei weitem tiefste See von ganz Afrika überhaupt ist, sondern daß er nur wenig hinter dem Baikalsee zurückbleibt, der mit seinen 1523 Metern als der tiefste See der Welt angesehen ist.

Menschenfresser in Ostbolivien.

In den überraschenden Ereignissen in der jüngsten Erforschungsgeschichte Südamerikas gehört die Auf-
findung von Gebieten mit höherer Indianerbevol-
kerung, die bisher noch nicht mit Weißen in Berührung
gekommen sind. Auf einer vor zwei Jahren angestanden
und jetzt beendeten Reise in die Caupolicanbezirke im öst-
lichen Bolivien ist der englische Major Sawcett auf
solche Indianerstämme getroffen. Sie wohnen im Quell-
gebiete des Madidiflusses und ihre Gesamtkopfszahl soll
ungefähr 100 000 Köpfe betragen. Diese von der Kultur noch
nicht berührten Indianerstämme leben, wie die „Geo-
graphische Zeitschrift“ nach dem Reisebericht Sawcetts mit-
theilt, in umfangreichen Gemeindefamilien, Malocas ge-
nannt, von konischer Form und ungefähr hundert Fuß im
Durchmesser und selbstig Fuß in der Höhe. Jede der zwan-
zig und mehr Familien, die ein solches Haus gemeinschaft-
lich bewohnen, hat ihre eigene Feuerstelle und ihren eigenen
Wohnplatz, auf dem sie ihre Erntevorräte aufstapelt. Der
erste Indianerstamm, den Sawcett antraf, zählte ungefähr
dreitausend Köpfe; in seiner Nachbarschaft wohnten noch
drei andere Stämme von zusammen fünftausend Köpfen.
Sie lebten in beständigem Kampfe miteinander und waren
Menschenfresser, wie ja überhaupt die Anthropophagie in
Südamerika im Gebiet des Amazonasstromes noch ver-
breitet ist.

Kurze Mittheilungen aus aller Welt.

Ausgebrochene Wölfe in München. Aus dem Zoologischen Garten in München brachen zwei Wölfe aus, während der Wärter den Käfig reinigte. Einer fiel den Wärter sofort von hinten an und brachte ihm einen tiefen Biß in das Genick und mehrere in den Oberschenkel bei. Der Wärter wurde schwer verletzt. Ein Soldat eilte zu Hilfe, schlug mit dem Säbel auf das Tier und traf dabel auch den Wärter. Der Wolf wurde von einem anderen Wärter durch einen Schuß getödtet. Das zweite Tier wurde nach einiger Zeit wieder eingefangen.

Vergiftung durch verdorbenes Fleisch. Durch den Genuß verdorbenen Fleisches ist am Dienstag in Linden bei Hannover die Familie des Arbeiters Rade schwer erkrankt; während es dem Mann verhältnismäßig gut geht,

liegt die Ehefrau schwer krank darnieder und es ist fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen wird. Die drei Kinder des Ehepaares, das älteste ein 14jähriger Böhrling, sind bereits der Vergiftung erlegen.

Englische Sparamkeitsskimbdi. Die neueste Mode der Damen der Londoner Gesellschaft heist: Sparamkeit. Die Blätter der Allirierten sind voll des Lobes für die Frauen Londons, die eine „weibliche Viga zur Sparamkeit im Kriege“ getrüdet haben. Die Gesellschaft zählt die besten Frauen Englands zu ihren Mitglidern. Wie weit es mit dieser wunderbaren patriotischen Sparamkeit her ist, vermag man aus folgendem, für die englische Heugelst beziehenden Geichnissen zu entnehmen: Da Tugend nur selten im Verborgenen blüht, tragen sämtliche Mitglider der Viga ein weithin sichtbares Abzeichen. Diese Mode griff um sich und wurde bald allgemein bekannt. Und groß war das Staunen, als man feststellte, daß dieses Kennzeichen der „Sparamen“ aus besonders kostspieligem Material hergestellt war.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

XX Weinversteigerungen. Die in Oestrich abgehaltene Weinversteigerung der Herren Gebr. Runz, G. Windolf und Theob. u. Joh. Schneider, Weingutsbesitzer zu Oestrich, hatte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Zum Ausgebot gelangten 55 Nummern 1912er, 1913er und 1914er Weine aus Lagen der Gemarkungen Oestrich, Mittelsheim und Hallgarten. Davon gingen sämtliche 1912er, zusammen 11 Nummern, zurück, wurden vielmehr nicht ausgeteilt, nachdem die ersten keine zureichenden Gebote erhielten, während die 1913er sämtlich die 1914er bis auf eine Nummer als gut ausgeschrieben wurden. Beachtlich wurden für 17 Halbstück 1913er 300—320 M., zusammen 9280 M., durchschnittlich für das Halbstück 545 M.; für 26 Halbstück 1914er 440—500 M., zusammen 15 240 M., durchschnittlich für das Halbstück 588 M. Der Gesamterlös stellte sich für 43 Halbstück auf 24 500 M. ohne Käufer. — Wachenheim a. O., 7. Sept. Bei der heutigen Weinversteigerung des Weingutes St. Erasmens Herrn Dr. Albert Bärlein-Boll kamen etwa 46 Stüd 1912er Weißweine zum Ausgebot. Die allgemeine Geschäftslage, wie auch die Qualität des 1912er Weines, die bekanntlich nicht zu den hervorragenden gehörte, brachten es wohl mit sich, daß bei diesem Ausgebot der bedeutenden Produzentenfirma einige Nummern zurückgingen und auch die sonst gewohnten hohen Preise nicht zu verzeichnen waren. Aber auch die zu erwartende gute 1913er Ernte mag hierbei mitgewirkt haben. Von 68 Nummern wurden 15 Nummern nicht abgegeben. Erzielt wurden für je 1000 Liter: 1912er Wachenheimer 550—910 M., Ruppertsberger 580—710 M., Forster 660—2790 M., Deidesheimer 900—2510 M. Gesamterlös: 26 058,80 M.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Bei kleinem Angebot, geringer Nachfrage und rubigem Geschäft notierte Weizen 68 bis 70 M., Mais 58 bis 60 M., Futtermittel knapp und fest bei lebhafter Nachfrage. Roggenstuden 60 bis 62 M., Weizenfugen 67 bis 68 M., Rapssamen 50 M., Rieie 49 bis 51 M., Kartoffeln frei Frankfurt 8 bis 8.50 Mark, Alles für 100 Rilo.

Schlachtviehmarkt zu Frankfurt a. M. Aufgetrieben waren 7 Ochsen, 2 Bullen, 395 Färsen und Kühe, 1080 Kälber, 125 Schafe und 721 Schweine. Die Preise betrugen für den Zentner feinste Mastfälscher Lebendgewicht 82—83 Mark, Schlachtgewicht 137—143 M., mittlere Mast- und beste Saugfälscher Lebendgewicht 77—82 M., Schlachtgewicht 128—137 M., geringere Mast- und gute Saugfälscher Lebendgewicht 70—76 M., Schlachtgewicht 119—129 M., geringe Saugfälscher Lebendgewicht 63—68 M., Schlachtgewicht 107 bis 115 M.; Mastlämmer und Masthammel Lebendgewicht 59 M., Schlachtgewicht 128 M., geringere Masthammel und Schafe Lebendgewicht 48—50 M., Schlachtgewicht 115—120 Mark; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 140—150 M., Schlachtgewicht 175—185 M., unter 80 Kilo Lebendgewicht 128—140 M., Schlachtgewicht 100—175 M., von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 140—150 M., Schlachtgewicht 175—185 M. — Kälber wurden bei flottem und Schafe bei regem Geschäft geräumt. In Schweinen verblieb bei gedrücktem Geschäft Ueberhang.

u. Aufschobener Viehmarkt. Limburg, 9. Sept. Der Viehmarkt am 7. Sept. ist wegen Feststellung der Kauf- und Klauensteuere bei augetriebenem Vieh sofort aufgeschoben worden. Die Strassen, durch die Vieh abgetrieben wurde, sind mit Karbolsäure besprengt worden, wodurch die Stadt noch heute in einer unangenehmen Geruch getaucht ist.

Schweinemarkt in Arenznach (8. Sept.). Auf dem hiesigen Schweinemarkte waren etwa 100 Tiere ausgetrieben. Bei lebhaftem Geschäftsgange wurden für Käufer 42-55 Mark, Ferkel 28-42 M., das Stück bezahlt. Für fette Schweine wurden 140-145 M. für den Zentner Schlachtgewicht angelegt.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 8. Sept. ergab die Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 18—30 Mark, Nüsse 30—38 M., Trauben 30—36 M., Zweigen 13 bis 14 M., Äpfel 6—17 M., Birnen 6—18 M., in Büschen der Zentner Kartoffeln 6 M., Bohnen 22—25 M., Karotten 12 M., Zwiebeln 15 M., Tomaten 15 M., Birnen 15 M., Äpfel 8 M., Zweigen 14 M., Pfirsiche 25 M., die 100 Stüd Salat 6 und 10 M., Gimmagurken 3 M., kleine Gurken 1.50 M., Salatgurken 15 M., Rottkraut 35 M., Weißkraut 25 M., Wirsing 20 M., Blumenkohl 40 M., Rostfabi 6 M., Sellerie 13 M., in Büschl der Zentner Zwetschen 13—14 Mark, Äpfel 12—14 M., Birnen 12—15 M., in Gieken der Zentner Kartoffeln 4—4.25 M., Zwiebeln 15 M., Äpfel 7—15 M., Birnen 7—20 M., Spinat 15—20 M., rote Rüben 6—8 M., Bohnen 15—18 M., die 100 Stüd Weißkraut 10—20 M., Rottkraut 10—20 M., Wirsing 10—20 M.

Visitenkarten In feinsten Ausführung sofort zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
 G. m. b. H.
 Nikolaistr. 11.
 Mauritiusstr. 12, Bismarckrg. 29.

LECIFERRIN ärztlich empfohlen, um den Blutzustand zu verbessern und verminderte Lebensenergie zu ersetzen.
(Ovo-Lecithin—Eisenoxydhydrat)

Der Liebling schwächlicher und blutarmer Frauen und Mädchen. Appetitbeförd., gut bekömmlich.

Preis M. 3 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2.50, bequem als Feldpostbrief zu versenden. In Apotheken; wo nicht erhältlich, wende man sich an **Geleus, Chem. Ind., G. m. b. H., Frankfurt a. M.**

2241

Wetterzeichen aus Persien.

Amsterdam, 9. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)
Reuter meldet aus Isfahan: Der englische Generalkonsul wurde am 2. September beim Morgenritt angegriffen und verwundet. Ein indischer Soldat seines Gefolges wurde getötet. Vor kurzem wurde hier auch der russische Bizekonsul ermordet. (Reuter führt beide Fälle natürlich auf deutsche Anstiftung zurück.)

Hefige Kämpfe zwischen Engländern und Afghanen.

Konstantinopel, 9. Sept. (T.-U., Tel.)
Dem „Sabah“ zufolge fanden an der Nordgrenze Indiens heftige Zusammenstöße zwischen englischen Soldaten und Afghanen statt, wobei ungefähr 3000 Engländer getötet wurden. In der Nähe von Lahore dauerte der Kampf 20 Tage an. Die englische Regierung nahm viele Verhaftungen unter der indischen Bevölkerung vor. Allein in der Gegend von Lahore wurden 4044 Leute verhaftet.

Sechszehntige französische 10 Milliarden-Kriegsanleihe.

Paris, 9. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)
Im französischen Finanzministerium beginnen heute neue Beratungen der Vertreter der Großbanken über die 10 Milliarden-Kriegsanleihe, die zu 8 Prozent ausgegeben werden soll. Die Emissionszeit ist für Oktober geplant.

Englische Schikanen gegenüber den Neutralen.

Kopenhagen, 9. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)
Die englische Regierung ließ der norwegischen Konservenindustrie mitteilen, daß sie künftig die Ausfuhrbewilligung von Blech nach Norwegen davon abhängig mache, daß die norwegischen Firmen sich verpflichten, weder direkt noch indirekt Konserven an andere Länder Europas zu verkaufen, als die mit England verbündeten, sowie an Spanien, Portugal, Dänemark, letzterem Lande nur an den holländischen Ueberseetrakt. Auch an Schweden, Dänemark und die Schweiz sowie an die neutralen Balkanstaaten darf Norwegen keine Konserven mehr verkaufen. Drei norwegische Konservenfirmen unterzeichneten bereits unter dem Druck der Verhältnisse die englischen Forderungen. Der englische Konsul in Stavanger erklärte, wenn die direkte und indirekte Ausfuhr von Blech nach Deutschland fortgesetzt werde, müsse England alles daran setzen, um diese gänzlich zu unterbinden.

Das südliche und das nördliche Gibraltar.

Für die Aufstellung der Gibraltarfrage im spanischen Parlament, die nach einer Meldung des Madrider „Liberal“ von 82 Abgeordneten zum Gegenstand einer Frage an die Regierung gemacht werden soll, ließe sich gewiß kaum ein passender Zeitpunkt denken als der gegenwärtige. Seit mehr als 200 Jahren in englischer Besitz, wirkt die nach der Land- und Seeseite stark ausgebaute Festung wie das Symbol einer Fremdherrschaft, gegen die das Land ohnmächtig ist, der es aber doch nur höchst widerwillig und immer mit dem heißen Wunsch, diesen Pfahl im Fleische des spanischen Volkskörpers zu beseitigen, sich beugt. Wenn jetzt die Regierung wegen der Zukunft Gibralters befragt wird, darf sie gewiß sein, daß alle spanischen Patrioten einmütig die Beseitigung eines Zustandes herbeiführen, der der großen Vergangenheit des Landes Schmach und unermesslich ist mit der Ehre der spanischen Nation.

Es gibt, nachdem Portugal zu völliger Abhängigkeit von England herabgesunken ist, keinen europäischen Staat, der sich hätte gefallen lassen müssen, daß eine fremde Macht innerhalb seines Gebiets, an seiner Landesgrenze sich festsetzt und ein politisches und militärisches Hochverbrechen ausübt, auf das einzig und allein der in solcher Weise verarmte Staat Anspruch hat. Das spanische Gibraltar seit 21 Jahren englischer Besitz — das ist eine ebenso lange Demütigung der spanischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit vor ganz Europa und ebenso lange ein kennzeichnendes Merkmal englischer Annäherung und Rücksichtslosigkeit. Was fragt England nach dem Nationalgefühl und dem Nationalbewußtsein anderer, wenn es seine eigenen Interessen fördern, seine Macht vermehren will? Und das gilt heute genau so wie vor 200 Jahren.

Nest ist Frankreich an der Reihe, das Zeichen der Demütigung, den Stempel der Abhängigkeit von England aufgedrückt zu bekommen: aus freien Stücken wird England das Gebiet von Calais und Boulogne sicher nicht herausgeben, es wird hier ein zweites Gibraltar, von dem aus es den Verkehr zwischen dem Atlantik und dem deutschen Meere zu beherrschen vermag, aufzurichten suchen.

In Spanien hat man Erfahrungen gesammelt, was ein solcher Fremdkörper im eigenen Lande bedeutet. Ist man dort ernstlich willens, davon frei zu werden, so würde sich auch ein Weg finden lassen, der zum Ziele führt: jedenfalls mit weit besserer Aussicht als jemals zuvor, ist, wo Englands militärische Vaten und Aufgaben von Woche zu Woche ärger werden und Englands Verbündete schwerlich daran denken können, mit einem neu auftretenden Gegner den Kampf aufzunehmen.

Neues Truppenaufgebot der Schweiz.

Zürich, 9. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)
Der Berner Berichterstatter der „Zürcher Post“ meldet seinem Blatt zu der Frage des Aufgebots neuer Schweizer Truppen: Die für gestern angelegt gewesene Sitzung des Bundesrats, in der über die Aufstellung neuer und die Entlassung im Dienst stehender Truppen Beschluß gefaßt werden sollte, ist wieder abgesetzt worden. Die Frage wird in einer neuen Sitzung verhandelt werden, und der Bundesrat wird sich dabei in erster Linie von der militärischen Notwendigkeit leiten lassen.

Heße gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington.

Wie wir schon mitteilten, hatte der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington seine warnende Stimme erhoben, um die Oesterreicher und Ungarn, die in amerikanischen Fabriken an der Herstellung von Geschützen und Munition für die Geener ihres Vaterlandes teilnahmen, von dieser irreführenden Arbeit abzuhalten. Er hatte in dieser Angelegenheit auch einen Bericht an seine Regierung geschrieben und den Bericht einem amerikanischen Journalisten namens Archibald, der nach Europa fuhr, zur Weiterbeförderung anvertraut. Archibald fuhr an Bord eines holländischen Dampfers nach Holland. Dieser Dampfer wurde aber von den Engländern angehalten und Archibald wurde verhaftet. Ein amerikanischer Bürger, der sich auf einem neutralen Schiffe nach einem neutralen Lande begab, wurde also von den Engländern verhaftet. Wir haben nicht gehört, daß von der amerikanischen Regierung aus Anlaß dieses Falles irgend etwas für die Reisefreiheit dieses amerikanischen Bürgers unternommen worden sei. Es scheint also, als ob nur die Sicherheit jener amerikanischen Bürger gewährleistet werde, die mit ihrer Person die amerikanischen Transporte von Kriegsmaterial für unsere Geener beden. Ein Amerikaner aber, der mit seiner Person einen Dienstbrief nach Oesterreich oder Deutschland deckt, scheint vogelfrei zu sein. Das ist eine Neutralität, die wir nicht verstehen.

Der Brief, der in englische Hände gefallen ist, muß nun zu einer giftigen Heße gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter Dumba herhalten. Wir erhalten dazu folgende Drahtmeldungen:

London, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Die Reuter aus Genov (Massachus.) meldet, soll der österreichisch-ungarische Botschafter angegeben haben, daß er dem amerikanischen Kriegskorrespondenten Archibald, der unlangst auf der Reise nach Rotterdam in England angehalten wurde, ein Schreiben für Baron Durian mitgegeben hat, in welchem er einige Mahnungen angab, wie die Erzeugung von Munition in Amerika aufzuhalten werden kann. Dumba betont, er habe das Recht, die österreichisch-ungarischen Arbeiter in den Stahlwerken zum Ausstand zu bewegen. Er habe die Absicht gehabt, am Montag nach Washington zu reisen, um seine Lage auszuhandeln. Der Botschafter hat hinzu, daß tausende von Oesterreichern in den Stahlwerken arbeiten und dadurch ein Verbrechen gegen das Vaterland begehen, für welches sie mit Zuchthaus bestraft werden würden, wenn sie zurückkehrten. Es sei seine Pflicht gewesen, die Leute von dieser Arbeit abzuhalten. Die einzige Möglichkeit hierfür habe darin bestanden, daß er die Leute zum Ausstand veranlasste.

Die Blätter — so berichtet Reuter weiter — greifen Dumba heftig an. Die „World“ schreibt, der österreichisch-ungarische Botschafter habe sich zur Propagierung von Streiks hergegeben; dadurch werde ein Anschlag auf den Frieden der Vereinigten Staaten verübt und zum Bürgerkrieg aufgehetzt. Der Botschafter habe die Gastfreundschaft in einer Weise mißbraucht, wie es bisher in den Annalen der Diplomatie noch nicht vorgekommen sei. Die Zeitung fragt: „Warum schickt man ihm nicht die Fälsche zu und schickt ihn fort?“

Die „Times“ schreibt: Vier Tage, nachdem sich Lansing aus guten Gründen geweigert hatte, in das Ansuchen Oesterreich-Ungarns, auf die Munition Beschlag zu legen, einzunehmen, schmeißt Dumba den Plan, mit geheimen Mitteln die Ausfuhr zu behindern, und bewegt mit Geld die Arbeiter zum Streik. Das Blatt fügt hinzu, die Angelegenheit sei ernst. Dumba habe angegeben, daß der Brief, der durch Archibald überbracht werden sollte, durch die britischen Behörden beschlagnahmt wurde. Die Photographie des Briefes wurde dem Staatssekretär zugesandt, der die Sache genau untersuchen wird.

Washington, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Die Behörden geben zu, daß, wenn man nicht beweisen könne, daß ein Komplotz geschmiedet wurde, es schwer fallen dürfte, zu beweisen, daß Dumba sich gegen die Gesetze der Diplomatie veründigt habe.

War die „Hesperian“ bewaffnet?

London, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der New-Yorker Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zitiert das amerikanische Blatt „Washington Despatch“, nach dem der amerikanische Konsul in Queensdown berichtet, daß die „Hesperian“ am 8. Sept. eine vierzöllige Kanone geführt habe.

London, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung des Reuterischen Bureaus. Die „Daily News“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement erhielt von dem amerikanischen Botschafter in London, Page, einen vorläufigen Bericht über die Versenkung des „Hesperian“, wie sie sich auf Grund der von amerikanischer Seite angestellten Untersuchung darstelle. Der Bericht widerspreche der Erklärung des deutschen Botschafters in Washington, daß der „Hesperian“ ein Kriegsschiff oder doch ein bewaffneter Transportdampfer war. Es besteht kein Grund anzunehmen, daß diese Behauptung richtig sei. Der „Hesperian“ soll unbewaffnet und außerstande gewesen sein, ein U-Boot anzugreifen.

Washington, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Reuter meldet: Staatssekretär Lansing hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Wilson. Man glaubt, daß die Frage des „Hesperian“ zur Sprache gelangte.

Der Unterseebootkrieg.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)
Aus London hier eingetroffene Amerikaner berichten das Folgende: In England wird mit Bestimmtheit erzählt, daß ein deutsches U-Boot nach dem Untergang der „Arabic“ von einem englischen Zerstörer in der Nähe der Unfollstelle der „Arabic“ zum Sinken gebracht sei. Das aufgetauchte U-Boot sei im Begriff gewesen, einen von New-York nach Liverpool unterwegs befindlichen Dampfer, der Rautiere geladen hatte, anzuhalten und durch Geschützfeuer zu versenken, als ein bis dahin durch den Dampfer der Sicht entzogen gewesener Zerstörer herbeieilte und das U-Boot durch Geschützfeuer vernichtete, bevor das Boot wieder untertauchen konnte.

Bordeaux, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung der Agence Havas: Der Frachtdampfer „Bordeaux“ der Compagnie Transatlantique ist zwölf Meilen vom Cap Contre versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Douro“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Frachtdampfer „Verano“ landete in Ymuiden 18 englische Fischer, nämlich die Besatzungen der Schiffe „Emanuel“ (160 Tonnen), „Embleme“ (97 Tonnen), „Victorious“ (1078 Tonnen) und „Constance“ (900 Tonnen). Alle Schiffe, die aus Dordrecht sind, wurden am Montag nachmittag 44 Meilen Ostwärts Dordrecht von zwei deutschen Unterseebooten versenkt.

Ein holländischer Frachtdampfer auf eine Mine gelaufen.

Rotterdam, 9. Sept. (T.-U., Tel.)
Montag früh wurde der Scheveninger Frachtdampfer Sch 316, der in der Nähe der Doggerbank mit Fischen beschäftigt war, durch die Explosion einer Mine vollständig vernichtet. Die aus 9 Mann bestehende Besatzung wurde heute durch den Dampfer „Cort van der Linden“ gelandet. Ein Mann wurde durch die Explosion schwer verletzt.

Die Ozeantyrannie muß gebrochen werden.

London, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der französische militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ erörtert die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen könne und entwickelt dabei die interessante Theorie, daß — wenn Deutschland territoriale Pländer in Händen habe — die Alliierten ein ungleich wertvolleres territoriales Pland besitzen, nämlich den Ozean, den Deutschland nur unter ausdrücklicher Zustimmung der gegenwärtigen Inhaber zur Handelsfahrtschiffahrt benutzen darf.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an Madensen. Die Generalfeldmarschall v. Madensen seiner in Danzig wohnenden Frau mitgeteilt hat, sandte ihm der Kaiser am 28. August aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm:

„Der schnelle Fall der mächtigen Festung Brest-Litowsk, deren Aufgabe es war, den Weg zum Herzen des feindlichen Landes zu sperren, ist das Ergebnis der glänzenden Operationen, die die unter Ihrer Führung vereinigten verbündeten Armeen, seit sie vor sechs Wochen von der Nordgrenze Galiziens antraten, in Verbindung mit den anderen Heeresgruppen durchgeführt haben. Würdige schließten sich Ihre und Ihrer Truppen Leistungen in diesem Teile des Feldzuges jenen an, die unsere Waffen vom Dunaieck an den Saan und von dort bis zur Befreiung Lembergs bis an den Bug trugen. Weder die überlegene Zahl des Gegners, noch wegeleiser Sumpf und Urwald haben Ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Die dankbare Erinnerung an solche Taten vom Führer bis zum letzten Mann wird in unserem Volke nie erlöschen. Ich verleihe Ihnen meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler, den kommandierenden Generalen, deren Maßnahmen die schnelle Einnahme von Brest-Litowsk herbeiführten, dem General der Kavallerie v. Falkenhayn, dem General der Infanterie Krz v. Straußenburg und dem Generalleutnant Hofmann den Orden Pour le mérite.“
Wilhelm I. R.“

Letzte Drahtnachrichten

Der Kampf um Riga.

London, 9. Sept. (T.-U., Tel.)
„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der russische Fliegerdienst stellte fest, daß fortgesetzt weitere Streitkräfte der Deutschen die Duna überschreiten, wodurch die Gefahr für Riga immer größer wird. In den letzten Tagen sei auch die Tätigkeit der deutschen Flieger im Golf von Riga merklich größer geworden. Fortgesetzt fahren Wasserflugzeuge um den Eingang des Golfes herum, um die Stellung des russischen Geschwaders zu erkunden und die Lage der Minenfelder festzustellen. Der Erfolg, den die Deutschen durch den Uebergang über die Duna bei Friedland erreicht haben, läßt die Gefahr eines Angriffes von der See her erneut ernstlich nahe erscheinen.

Die italienische Armee bleibt in Italien.

Chiasso, 9. Sept. (Tel., Senf. Bln.)
Gegenüber den Gerüchten, Italien wolle Streitkräfte nach den Dardanellen oder nach Frankreich senden, wo jetzt eine neue deutsche Offensive erwartet wird, da angeblich deutsche Truppen vom Osten dorthin verhöben worden seien, versichert der römische Berichterstatter der „Stampa“, Italien beschränke sich auch künftig auf den österreichischen Kriegsschauplatz. Der Besuch Joffres habe nur die Herstellung der Harmonie in den Plänen der Oberkommandos bezweckt, weiter nichts. („Blk. Sig.“)

Eine italienische Feldbäckerei verbrannt.

Uganso, 9. Sept. (T.-U., Tel.)
In der Feldbäckerei in Chioggia bei Venedig ist durch eine noch nicht ermittelte Ursache ein Brand ausgebrochen. Sie wurde vollständig zerstört.

Vertagung der griechischen Kammer.

Saag, 9. Sept. (Eig. Tel., Senf. Bln.)
Die griechische Kammer wurde, nachdem sie die provisorischen Kredite für August und September bewilligt und das Gesetz betreffend die Kriegskonterbande angenommen hatte, bis zum 23. Oktober vertagt.

Verantwortlich für Politik, Redaktion und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänzel; für den Anzeigen- und Inseratenenteil: Carl Diegel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Voraussetzliche Witterung für 10. September:
Fortdauer des trockenen und meist heiteren Herbstwetters bei langsam steigender Tageswärme und schwachen nördlichen Winden.

Wasserstand: Rheinpegel Saag gestern 2,66, heute 2,74, Lahnpegel gestern 1,18, heute 1,16.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 9. September.

Anfang 7 Uhr.

Jubiläum auf Tauris.

Schauspiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe.

Hedwig Frä. Eichenheim

Thos, König der Taurier Herr Ehren

Orel Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Hedwig Herr Ehren

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 9. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons

des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister

Haberland.

1. Marsch „Unsere Marine“

Thiele

2. Huldigungs-Ouverture

Klughardt

3. Lied „An der Weser“

Pressel

4. Fantasie aus der Oper „Das

Nachtigall in Granada“

Kreutzer

5. Feierlicher Zug der Frauen

zum Münster aus der Oper

„Lohengrin“ Wagner

6. Valse lento Lennard

7. Potpourri „Deutschlands

Erhebung“ Riokus

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchster.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städt. Musikdirektor.

1. Präludium in Es-dur

J. S. Bach

instrum. von B. Scholz

2. Allegretto u. Menuetto aus

der „Militärsymphonie“

J. Haydn

3. Scheherazade O. Urban

4. Ouverture zu „Telli“

G. Rossini

5. Trennung, Marsch aus der

Lenore-Symphonie J. Raff

6. Ouverture z. „Der fliegende

Holländer“ R. Wagner.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dohheimer Straße 19.

Donnerstag, 9. Sept., abds. 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen.

2.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Hauptstadt 72.

Tägl. nachm. 4-11 Uhr.

Erklärende Vorführungen.

Vom 8. bis 12. September:

„Fräulein Feldgrau.“

Zuspiel in 3 Akten.

MERCEDES

1250

Mk. 14.50

1650

1850

1950

2050

2150

2250

2350

2450

2550

2650

2750

2850

2950

3050

3150

3250

3350

3450

3550

3650

3750

3850

3950

4050

4150

4250

4350

4450

4550

4650

4750

4850

4950

5050

5150

5250

5350

5450

5550

5650

5750

5850

5950

6050

6150

6250

6350

6450

6550

6650

6750

6850

6950

7050

7150

7250

7350

7450

7550

7650

7750

7850

7950

8050

8150

8250

8350

8450

8550

8650

8750

8850

8950

9050

9150

9250

9350

9450

9550

9650

9750

9850

9950

10050

10150

10250

10350

10450

10550

10650

10750

10850

10950

11050

11150

11250

11350

11450

11550

11650

11750

11850

11950

12050

12150

12250

12350

12450

12550

12650

12750

12850

12950

13050

13150

13250

13350

13450

13550

13650

13750

13850

13950

14050

14150

14250

14350

14450

14550

14650

14750

14850

14950

15050

15150

15250

15350

15450

15550

15650

15750

15850

15950

16050

16150

16250

16350

16450

16550

16650

16750

16850

16950

17050

17150

17250

17350

17450

17550

17650

17750

17850

17950

18050

18150

18250

18350

18450